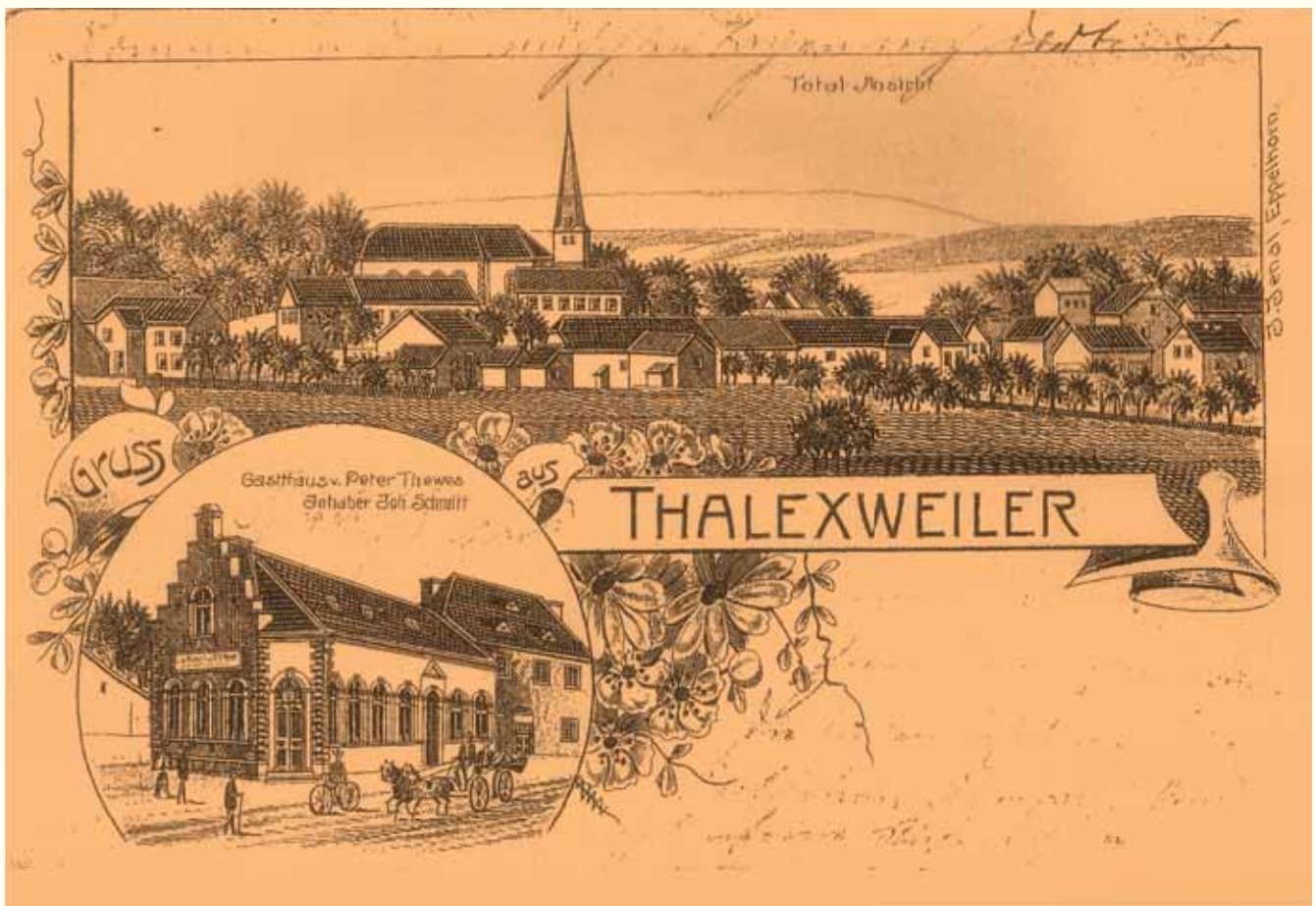


Thalexweiler Heimatheft



HEIMATHEFTE DES VEREINS FÜR
HEIMATGESCHICHTE THALEXWEILER E. V.

Nr. 8 | Thalexweiler 2021





Impressum

Heimatheft Nr. 8

Redaktion und Satz: Thomas Besse, Riegelsberg

ISSN 2626-3831

ISBN 978-3-948147-15-0

Druck Pirrot GmbH Saarbrücken-Dudweiler

Thalexweiler 2021

Anschrift

Herausgeber und Vertrieb:

Verein für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

Spendenkonto: Sparkasse Saarlouis,

IBAN: DE 31 5935 0110 0061 1506 94 BIC KRSAD55XXX

Vorstand

1. Vorsitzender: Thomas Besse, Riegelsberg, Tel. 06806/48981, thomas@besse.de

2. Vorsitzender: Stefan Schmitt, Thalexweiler, Tel. 06888/8130, stefanandreaschmitt@t-online.de

Kassenwart: Hans-Werner Müller, Thalexweiler, Tel. 06888/8131, muellerhansw@t-online.de

Schriftführer: Klaus Altmeyer, Thalexweiler, Tel. 06888/1063, klausaltmeyer60@gmail.com

Organisationsleiter: Christof Kirsch, Lockweiler, Tel. 06871/3314, kichs@online.de

Arbeitsgruppen

1. Wegekreuze und historischer Wanderweg: Klaus Altmeyer/Walter Lesch

2. Grenzsteine und Grenzen: Thomas Besse/Christof Kirsch

3. Ahnenforschung/Fortführung des Thalexweiler Familienbuchs mit dem IT-Programm Omega: Rudolf Koch/Christof Kirsch/Klaus Altmeyer

4. Mundart: Klaus Altmeyer/Benno Rech

5. Foto- und Vereinsarchiv: Christof Kirsch/Rudolf Koch

Titelbilder:

Ansichtskarte von um 1910, Pastor Schillo, Johannes Kühn, Cover Festschrift 20 Jahre DJK, Urkarte von Thalexweiler, Foto Pfadfindertreffen

Zeichnungen des Bühnenbildes 800 Jahre und der alten Grotte in Schellenbach von Walter Lesch

Inhalt

Vorwort	3
Ehrung von Walter Lesch mit der Saarländischen Ehrenamtsnadel (<i>Klaus Altmeyer</i>)	4
Eine alte Ansichtskarte erzählt (<i>Erwin Grimm</i>)	5
Tischtennis-Hochburg Thalexweiler – Die große DJK: Europa- und Weltmeister zu Gast	8
Glockenweihe und 40-jähriges Priesterjubiläum von Nikolaus Schillo (<i>Erwin Grimm</i>)	10
Gedicht zum Kirchturm von Johannes Kühn mit Interpretation (<i>Irmgard Rech</i>)	13
Wichtige kommunalpolitische/kirchliche Ereignisse im Zeitraffer (<i>Erwin Grimm</i>)	14
Die Strunkmühle – Erinnerungen an längst vergangene Zeiten ... (<i>Erwin Grimm</i>)	15
Die Pfalz-Zweibrücker Visite der Thalexweiler Wälder von 1787 (<i>Thomas Besse</i>)	19
<i>Et woór en anner Zeit/ Frömmichkeit</i> (<i>Maria Brück</i>)	23
Die Entwicklung des Katasterwesen anhand der alten Thalexweiler Karten (<i>Björn Degel</i>) ...	26
800 Jahre Thalexweiler – 25 Bleistifte für ein Bühnenbild der Superlative (<i>Erwin Grimm</i>) ...	32
Pfadfindertreffen in Thalexweiler und Le Havre – wahre Völkerverständigung (<i>E. Grimm</i>) ..	33
Publikationen des Vereins für Heimatgeschichte	35
Bühnenbild zur 800-Jahr-Feier und Zeichnung der alten Grotte (<i>Walter Lesch</i>)	Rückseite

Vorwort

Auch im Jahr 2021 wollten wir unsere Mitglieder und alle an heimatkundlichen Themen Interessierten mit einem Heimatheft mit regionalen Themen informieren.

Walter Lesch hat die Saarländische Ehrenamtsnadel erhalten; Klaus Altmeyer würdigt seine Verdienste.

Erwin Grimm befasst sich mit der vermutlich ältesten Ansichtskarte von um 1910 und mit dem „Umzug“ des Schaumbergkreuzes nach Sotzweiler. Sodann erinnert er an die Glockenweihe und das 40-jährige Priesterjubiläum von Pastor Schillo und informiert über die Thalexweiler kommunalpolitische/kirchliche Ereignisse im Zeitraffer sowie über die Strunkmühle.

Thomas Besse setzt sich mit der 1787-er Visite der Thalexweiler Gemeindewälder und des Homeswaldes durch die Zweibrücker Verwaltung auseinander.

Maria Brück hat uns wieder zwei Mundartbeiträge geliefert, die ihr besonders am Herzen lagen.

Björn Degel beschäftigt sich mit der Entwicklung des Katasterwesens im Saarland anhand der alten Karten zu Thalexweiler.

Irmgard Rech interpretiert das Gedicht von Johannes Kühn zum Kirchturm.

Schließlich berichtet Erwin Grimm über das von Walter Lesch angefertigte Bühnenbild zur 800-Jahr-Feier und über ein Pfadfindertreffen in Thalexweiler und Le Havre.

Allen Autoren sei für ihre engagierte Arbeit herzlich gedankt.

Im Übrigen wird darauf hingewiesen, dass in Jahr 2021 der 1. Band der „Thalexweiler Schulchronik“ erschienen ist und beim Verein noch erworben werden kann.

Im September 2021

Thomas Besse

Vorsitzender des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

Walter Lesch wurde mit der Saarländischen Ehrenamtsnadel ausgezeichnet

Klaus Altmeyer

Mit Walter Lesch („Kreizersch Walter“) wird eine Person für ihre uneigennützig und ehrenamtliche Tätigkeit ausgezeichnet, die in Thalexweiler und über die Ortsgrenzen hinweg bekannt ist. Sei es von seiner Arbeit als Malermeister oder als Restaurateur an den zahlreichen Wegekreuzen in der Stadt Lebach. Ohne seine detailgenauen und filigranen, teils sehr mühevollen Tätigkeiten an diesen kunsthistorischen Denkmälern wären viele Geheimnisse aus früheren Zeiten nicht gelüftet worden.

Aber nicht nur in dieser Hinsicht hat Walter Lesch sehr viel geleistet. Kaum ein Dorfverein feierte seine Jubiläumsveranstaltung, ohne dass „Kreizersch Walter“ das Bühnenbild entworfen und künstlerisch gestaltet hatte. Auch die Wappen vieler Vereine tragen seine Handschrift.

Unermesslich ist sein Fotoarchiv über Ereignisse und Veranstaltungen in Thalexweiler über Jahrzehnte hinweg, dokumentiert in zahlreichen Veröffentlichungen.

Auch über die Entwicklung der dörflichen Strukturen mit ihren Familien und Bräuchen kann Walter viel erzählen. Teilweise sehr bedrückend sind seine Schilderungen über den zweiten Weltkrieg, den er als Kind noch miterlebt hat.



Abb.: Walter Lesch wird von Ministerpräsident Tobias Hans mit der Saarländischen Ehrenamtsnadel geehrt (Foto: Verein).

Eine alte Ansichtskarte erzählt: Thalexweiler vor etwa 100 Jahren – als noch die Kutsche die Post brachte ...

Erwin Grimm

So jedenfalls – wie hier dargestellt – dürfte das Dorf an der Theel auf einer Ansichtskarte (siehe unten Abb. 1), die um **1910** hergestellt und in Umlauf gebracht worden sein dürfte – das genaue Datum ist leider nicht überliefert – ausgesehen haben ... Sie präsentiert ein – **gezeichnetes** – Ortsbild mit der Pfarrkirche „St. Albanus“ und einen Teil der Häuser an der Hauptdurchgangsstraße. Der Betrachter selbst befindet sich dabei auf der **Schellenbacher Seite**. Hergestellt/gezeichnet wurde die Ansichtskarte, die ich durch Zufall – als Kopie und vergrößert – unter meinen Unterlagen fand – wie darauf zu lesen ist – von **J. Jenal (Eppelborn)**. Zum damaligen Zeitpunkt gab es noch – im Gegensatz zu heute – keine Autos auf unseren Straßen, dafür aber noch Kutschen. Sie wurden ursprünglich von Manufakturen und auf Bestellung gebaut. Das erste **vierrädrige Automobil** – so ist es bei Wikipedia nachzulesen – entstand erst, nachdem **Gottlieb Daimler** eine Kutsche, die 1886 ausgeliefert wurde und als Geschenk für seine Frau Emma gedacht war, mit einem Motor versehen hatte. Zum Thema „Postkutsche“ wäre noch zu erwähnen, dass diese einst täglich von Lebach nach Thalexweiler kam und anschließend nach Tholey weiterfuhr. Sie beförderte grundsätzlich nur Postsachen. Allerdings durften auch Personen mitgenommen werden. Dazu befanden sich zwei Mitfahrerplätze auf dem Kutscherbock neben dem Kutscher selbst.

An diese längst vergangene Zeit erinnert wurde am **25. Juni 1977** anlässlich der Stadtwerdung Lebachs. Damals legte eine Postkutsche die historische Strecke Hoxberg – Thalexweiler zurück, auf der sie viel Aufmerksamkeit fand. Für Philatelisten zudem interessant, dass Belege, die an diesem Tag auf der Post in Thalexweiler abgegeben wurden, die sich damals noch im Hause Irmgard Groß – später verh. Klein – befand, den zusätzlichen Kastenstempel „Aus Thalexweiler mit Postkutsche befördert“ erhielten.

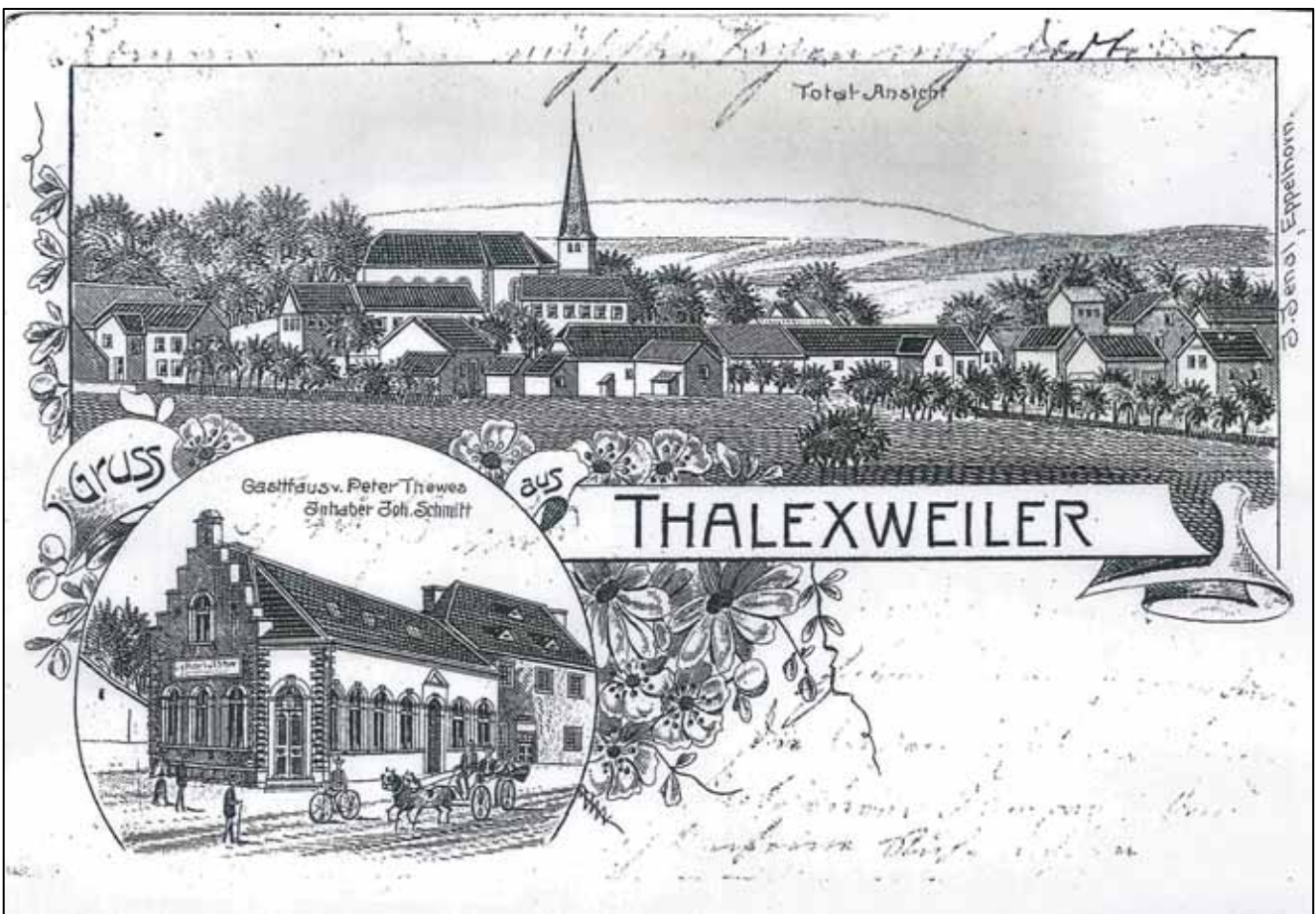


Abb. 1: Ansichtskarte von um 1910

Zurück zu der Ansichtskarte: Darauf unten links zu sehen ist das auch heute noch existierende **Gasthaus Thewes** mit der daran angrenzenden **Zehntscheune**. Auch zur Geschichte des Gasthauses, in dem in späteren Jahren viele Feste gefeiert und zahlreiche Veranstaltungen abgehalten wurden, will ich noch einige ergänzende Erläuterungen machen. Danach wurde das Gasthaus vermutlich in den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts von **Johann Peter Nikolaus Thewes** erbaut, und zwar als Anbau an die Zehntscheune. Interessant in dem Zusammenhang eine Stelle im „**Amtlichen Verwaltungs-Bericht**“ des Kreises Ottweiler für die **Jahre 1859–1861**, in dem ebenfalls eine Gastwirtschaft Johann Thewes erwähnt ist. Dabei handelte es sich jedoch – und hier komme ich wieder auf den Restaurator und Heimatforscher **Walter Lesch** zurück, der mir bei meinen Recherchen sehr oft behilflich war und der aus Erzählungen seines Vaters einiges zu berichten wusste – um eine Gaststätte, die sich seinerzeit im Wohnhaus neben dem landwirtschaftlichen Anwesen Thewes – ca. 200 m Meter von der späteren Gaststätte entfernt – in der Dorfmitte befand. Daneben existierte in dem Gebäude – wie Walter Lesch berichtete – seinerzeit noch eine Poststelle, die dann später in das damalige **Gasthaus Dörr-Bender** verlegt worden sei.

Zurück zu dem Verwaltungsbericht: In ihm ist das frühere Gasthaus Thewes nämlich bereits – positiv – erwähnt. Darin heißt es u. a.: „Angemessen eingerichtete Gasthöfe für Reisende der wohlhabenden Klasse gibt es eigentlich nur **3 im Kreise**:

1 in Ottweiler (von L. Haaß) und 2 in Neunkirchen (von Leidner und L. Jochum)

Doch gibt es auch an diesen beiden Orten sowie in Illingen gute Mittel-Gastwirthschaften. **Recht gute bäuerliche Gastwirthschaften**¹ findet man z. B. in **Thalexweiler (Johann Thewes)** und in Schiffweiler (Strauß).

Interessant in dem Zusammenhang auch eine Statistik des Kreises, wonach zu jener Zeit – auf die Bürgermeistereien bezogen – auf **214 Einwohner 1 Gastwirtschaft** kam.

Zurück zu der Ansichtskarte:

Das Wohnhaus der Familie Peter Thewes (mit Bauernhof) ist ebenfalls zu erkennen, und zwar unterhalb des Kirchturmes unmittelbar vor dem Wiesengelände, das dann an die Theel angrenzt, die ihrerseits den Ort teilt. Pächter des Gasthauses zu dem Zeitpunkt, als die Ansichtskarte hergestellt wurde, war **Johann Schmitt („Engels-Hannes“)**. Die Karte wurde im Übrigen – wie es damals noch üblich war – auf der Vorderseite beschriftet.

Der Name Johann Thewes taucht in dem Familienbuch „Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus Thalexweiler“ mehrfach auf, so bereits im 18. Jahrhundert. Eine Person mit diesem Namen wurde am 18. Juli 1788 in Thalexweiler geboren. Er war **Ortsvorsteher** in seinem Heimatort Thalexweiler – sicherlich zu jener Zeit ein Mann mit großem Ansehen – und von Beruf Ackerer und **Wirt**. Einer von dessen Söhnen hieß ebenfalls Johann Thewes. Er wurde am 27. April 1821 in Thalexweiler geboren, wo er am 13. November 1885 auch verstarb und wird in dem Familienbuch als **Gutsbesitzer, Ackerer und** – ebenfalls – als **Wirt** bezeichnet. Bei dem Erbauer des Gasthauses in der „Gass“ dürfte es sich um **Johann Peter Nikolaus Thewes** handeln, der in dem zitierten Familienbuch als Gutsbesitzer geführt wird. Er wurde am 1. Februar 1879 in Thalexweiler geboren, wo er 1955 verstarb. Zu seiner Person fand ich bei meinen zahlreichen Recherchen noch eine interessante Notiz in alten Unterlagen des ehemaligen Landkreises Ottweiler, zu dem die bis dahin noch selbständige **Gemeinde Thalexweiler** bis zur Gebiets- und Verwaltungsreform 1973/74 gehörte. Er wurde nämlich bei einer **Pferdeprämierung**, die am **4. Oktober 1948 in Illingen** stattfand, gleich mit 2 Pferden ausgezeichnet, und zwar bei den **fünf- bzw. den sechs- bis neunjährigen** Stuten. Eine Ablichtung der von mir gefundenen Notiz habe ich in Abbildung 2 beigefügt.

¹ Es handelt sich hier um keinen Schreibfehler. Zur damaligen Zeit wurde „**Gastwirthschaft**“ wohl noch mit „**th**“ geschrieben.

Pferdeprämierung 1948

(Kaltblut)

anlässlich der Stuten- und Fohlenschau in Illingen am 4.10.48

Lfd. Nr.	Besitzer:	Name:	Geburts- tag:	Farbe u. Abzeichen:	P r e i s:
----------	-----------	-------	---------------	---------------------	------------

Kl. V Fünfjährige Stuten

1.	Juchem Jakob	Habach	Potelle	43	Br. m. Fl.
2.	Groß Johann	Calmeswei.	Frieda	1.3.43	Fuchs
3.	Thewes Peter	Thalexweiler	Ramika	März. 43	Fuchs m. Stern
4.	Riehm Josef	Wustweiler	Zebra	22.3.43	Bl. Sch.

Kl. VI Sechs bis neunjährige Stuten

1.	Ziegler Nikolaus	Eppelborn	Gazella	1939	R. Schimmel
2.	Groß Nikolaus	Calmesweiler	Regatta	1939	Braun
3.	Meisberger Paul	Berschweiler	Elsa	1940	Bl. Sch. Fl.
4.	Schütz Nikolaus	Illingen	Isabella	1939	R. Schimmel
5.	Schütz Nikolaus	Illingen	Salome	1940	Br. Schimmel
6.	Ulrich Hermann	Steinbach	Bella	1942	Fuchs
7.	Neufang Gottl. Fr.	Steinbach	Herta	1.4.39	Fuchs
8.	Görg Johann	Hirzweiler	Ilse	1942	Fuchs-Bl.
9.	Brühl Bernhard	Hirzweiler	Fanny	1942	Braun
10.	Maas Josef	Wustweiler	Mina	6.6.39	Br. St.
11.	Schäfer Alois	Aschbach	Freva	1939	Rotsch.-Fl.
12.	Jochem Jakob	Hirzweiler	Selma	1941	Br. Schi. Fl.
13.	Holzer Anton	Eppelborn	Lotte	15.4.42	Braun
14.	Brühl Bernhard	Hirzweiler		1942	Fuchs m. Nasenstr.
15.	Thewes Peter	Thalexweil.	Ingrid	1941	Br. Schimmel
16.	Jakob Blass	Illingen		1939	Fuchs-Bläss
17.	Vogel Wilhelm	Dirmingen		1942	Grau

Kl. VII - Ältere Stuten (über 9 Jahre).

1.	Groß Nikolaus	Calmesweiler	Gaby	1938	Braun
2.	Meisberger Paul	Berschweiler	Rita	1938	R. sch. Na.
3.	Schmitt Karl	Wetschhausen	Laura	1937	Br.-Fl.
4.	Görg Johann	Hirzweiler		1937	Rotschimmel
5.	Schug Josef	Wiesbach	Josefine	23.4.35	Bl.-Fuchs

Abb. 2: Pferdegespann-Prämierung 1948 in Illingen

Tischtennis-Hochburg Thalexweiler – Die großen Zeiten der DJK: Sie hatte einst Europa- und Weltmeister zu Gast.

Erwin Grimm

Sie hat großen Tischtennissport erlebt – die ehemalige Turnhalle der Don-Bosco-Schule Thalexweiler. Welt- und Europameister gaben sich dort einst ein Stelldichein. Zu verdanken war dies der DJK, dem Thalexweiler Tischtennisverein, dem es immer wieder gelang, namhafte Größen dieses Sports zu Ländervergleichen bzw. Schaukämpfen zu gewinnen. Doch das ist inzwischen alles nur noch Nostalgie ...

Sowohl die Turnhalle, die, nachdem sie baufällig geworden war, einer modernen Mehrzweckhalle Platz machen musste, als auch die DJK – beide gibt es nicht mehr. Der Verein, der mit mehreren Mannschaften große Erfolge feiern konnte, wurde 2016 aufgelöst.

Nachdem der noch junge Verein, gegründet 1962, Ausrichter des **STTB-Pokal**finals zwischen dem **1. FC Saarbrücken** und dem **TTC Landsweiler-Reden** gewesen war, kam es bereits 1964 zu einem Ländervergleich zwischen einer Auswahl des Saarlandes und dem damaligen Jugoslawien, das mit **Anton Stipancic** und **Edvard Vecko** antrat. Zuvor hatten sich – im Mai 1964 – an gleicher Stelle die Auswahlmannschaften des Saarlandes und Rhein Hessens gegenübergestanden. Dabei hatte es einen viel bejubelten 9:2-Erfolg der Heimmannschaft, der Saarländer also, gegeben, die mit **Russy**, **Barlovic**, **Maurer**, **Schreiner**, **Daum** und **Berg** angetreten waren.

Am 3. September 1966 gaben sich dann zwei ganz Große des Tischtennis-Sports in Thalexweiler ein Stelldichein. Es waren **Hans Alser**, der leider zwischenzeitlich bereits verstorben ist – er kam am 15. Januar 1977 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben – und **Kjell Johansson**, zwei äußerst sympathische Sportler, die später auch noch „unter das Volk“ gingen. Auch Johansson weilt inzwischen nicht mehr unter den Lebenden. Er ist bereits am 24. Oktober 2011 verstorben.

Alser war bereits 1962 Europameister im Einzel geworden und wiederholte diesen Erfolg 5 Jahre später. Ein Jahr nach dem Auftritt in Thalexweiler konnten die beiden Tischtennisasse aber das ganz große „Ding drehen“. Die beiden Schweden gewannen 1967 den WM-Titel im Doppel und konnten diesen Erfolg sogar 2 Jahre später - in München – noch einmal wiederholen.

In Thalexweiler kam es zu einem Vergleich zwischen einer **Saarauswahl** und **Schweden**. Dabei hatten die Saarländer gegen Alser und Johansson natürlich nicht die Spur einer Chance. Karl-Heinz Russy,



Abb. 1: Festschrift zum 20-jährigen Bestehen der DJK Thalexweiler

der oft und gerne in Thalexweiler zu Gast war, und Friedel Hahn unterlagen mit 0:5. Bei einem Schaukampf, der anschließend ausgetragen wurde, kamen die Zuschauer dann aber voll auf ihre Kosten.

Zu einem weiteren Höhepunkt in der Geschichte der DJK kam es dann am **2. Mai 1982**. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Vereins (siehe Abb. 1) hatte man sich sogar einen weiteren Weltmeister eingeladen. **Dragutin Surbek**, zigfacher Medaillengewinner bei Europa- und Weltmeisterschaften und bei den Experten bekannt als der „**Tiger von Zagreb**“, machte in der Thalexweiler Turnhalle seine Auftaktveranstaltung. Mit ihm kamen Europameister **John Hilton** (England), der oftmalige deutsche Nationalspieler **Peter Engel** und **Peter Becker**, der damals zum erfolgversprechenden Juniorenbereich innerhalb von Deutschland gehörte.

Dabei war Dragutin Surbek gerade mit 3 weiteren Medaillen von der Europameisterschaft zurückgekehrt. Er wurde Titelträger im Doppel – zusammen mit **Zoran Kalinic** –, Zweiter im Mixed (mit **Branka Batinic**) und Dritter mit der jugoslawischen Mannschaft. Das Quartett repräsentierte den damals erfolgreichen **ATSV Saarbrücken**. Es reiste nach Thalexweiler an, nachdem die Spieler am gleichen Tag bereits das Halbfinale im europäischen **Messepokal** bestritten hatten, den man einige Wochen später dann auch gewann. In St. Ingbert hatte es zuvor ein klares 5:0 gegen **Ostrau** gegeben.

In Thalexweiler ging es dafür nicht mehr so ernst zu. Auf dem Programm standen Schaukämpfe, gepaart mit einigen Clownerien und Showelementen. Außerdem bestritten die Spieler ein Turnier, in dem sie unter sich blieben und aus dem Surbek als Sieger hervorging.

Zu den Zuschauern in der Turnhalle gehörte damals im Übrigen auch der ehemalige Thalexweiler **Pastor Johannes Loch**, der fast 20 Jahre lang Präses der DJK gewesen war.

Peter Engel war ebenfalls ein gern gesehener Gast in Thalexweiler, wo er sich immer wohlfühlte und 5 Jahre später erneut ein Stelldichein gab, diesmal zusammen mit Peter Rebel.

Es waren große Zeiten, die die Turnhalle und die DJK seinerzeit erlebten. Für einige Jahre war Thalexweiler zu einer kleinen Tischtennis-Hochburg geworden. Doch damit ist es zwischenzeitlich vorbei. Alles nur noch Nostalgie ...

Die DJK Thalexweiler, die zwischenzeitlich leider aufgelöst wurde, hatte ihr Gründungsdatum am 8. Juli 1962. Der neue Verein wurde damals im Pfarrsälchen ins Leben gerufen. Das 20-jährige Vereinsbestehen wurde 1982 mit einem Festabend, der im Saale Bender stattfand, gefeiert.



Abb. 2: Die Vereinsgründer erfuhren eine besondere Ehrung durch den damaligen Vorsitzenden Berthold Andres (ganz links stehend) und den Diözesanpräses Dr. Ludwig (ganz rechts). Geehrt wurden (v. li.): Richard Schütte, Erich Wahl, Helmut Dill, Benno Engel, Hedwig Engel, Anton Kartes, Roswitha Kuhn, Lothar Reichert und Berthold Kirsch (Foto 1982: Walter Lesch)

Ein Seelsorger als Ehrenbürger

Nikolaus Schillo war über 30 Jahre Pfarrer in Thalexweiler

Bei meinen zahlreichen Recherchen fiel mir dieser Tage ein altes Foto in die Hände (siehe Abb. 1), auf dem eine Szene dargestellt ist, über die vermutlich nicht mehr viele in Thalexweiler werden Auskunft geben können. Es fehlen ganz einfach die Zeitzeugen...

...und es wurde auch versäumt, diese zu Lebzeiten diesbezüglich zu Rate zu ziehen. Letzte Rettung in solchen Fällen ist meistens der pensionierte **Malermeister Walter Lesch**, der nicht nur heimatgeschichtlich interessiert ist und teilweise sogar wissenschaftliche Forschungen betreibt, wenn es um den Erhalt unserer zahlreichen Wegkreuze geht. Sein Erinnerungsvermögen reicht noch viele Jahre zurück, wodurch er sich noch an zahlreiche Menschen und Ereignisse in unserem Dorf erinnern kann.

Ihm kam bei dem gezeigten Foto spontan in den Kopf, dass es sich bei der dargestellten Szene vermutlich – und er war sich dabei nicht ganz sicher – um die Amtseinführung von Thalexweilers langjährigem **Pfarrer Nikolaus Schillo** handeln dürfte, der am 3. Oktober 1930 in die Pfarrei St. Albanus Thalexweiler versetzt wurde. Lesch war der Meinung, dieses Bild bereits einmal gesehen zu haben. Es zeige vermutlich – wie erwähnt – Pfarrer Schillo, der seinerzeit im „Lochenhofen“, wo für diesen Anlass eine „Ehrenport“ errichtet worden war, von der Pfarrgemeinde abgeholt und anschließend in einem Festzug in die Kirche geleitet wurde.

Auf dem Bild zu sehen sei auch der damalige Thalexweiler Wehrführer, Matthias Schneider (Schneider-Matze-Matz“), der als Zweiter von links zu erkennen ist. Auf dem – von der Qualität her nicht sonderlich guten – Foto andeutungsweise zu erkennen ist auch noch einer der dicken Eschenbäume, die seinerzeit die örtliche Hauptstraße auf diesem Abschnitt säumten und an die ich mich noch gut erinnern kann. Sie wurden später im Zuge von Ausbaumaßnahmen gefällt.

Noch ein paar Sätze zu Pfarrer Nikolaus Schillo (siehe Abb. 2): Er wurde am 5. August 1887 in **Niederlosheim** geboren. Nach einem Studium der Theologie



Abb. 1: Prozession bei Lochenhofen



Abb. 2: Pfarrer Nikolaus Schillo und das Lehrerkollegium der Volksschule Thalexweiler in den 1950er Jahren. V.l.n.r.: Rektor Willibald Rupp, Peter Kartes, Anneliese Hanauer, Pfarrer Nikolaus Schillo, Hans Leidner und Karl Hornberger (Foto: Schulchronik)

und Philosophie erfolgte die Priesterweihe in Trier. Anschließend hatte der später in Thalexweiler tätige Seelsorger Kaplanstellen in Bingerbrück, Hilbringen und Nalbach. Am 23. Oktober 1921 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer der Expositur (=Seelsorgebezirk ohne eigene Vermögensverwaltung) St. Michael in Körprich. Anschließend wechselte Nikolaus Schillo als Pfarrer nach Kesseling (St. Petrus), von wo er schließlich ins Theeltal kam, wo er dann **über 30 Jahre** als Seelsorger wirkte. Sein silbernes Priesterjubiläum feierte der aus Niederlosheim – heute Ortsteil der Gemeinde Losheim – stammende Seelsorger am **20. August 1939** in der Pfarrkirche St. Albanus Thalexweiler (siehe Abb. 3).

Während seiner Amtszeit erfolgte u. a. auch die Einsegnung der **Notkirche St. Maternus in Aschbach**, das auch weiterhin immer noch zur Pfarrei Thalexweiler gehörte. Um im Nachbarort Gottesdienste abhalten zu können, wurden vom dortigen Kirchenbauverein übergangsweise Räume in der alten **Blum'schen Papiermühle** („Blumemühle“) angemietet und dort eine Notkirche eingerichtet. Deren Einsegnung erfolgte am 1. Januar 1946 durch Pastor Schillo. Einige Wochen zuvor – am 10. Dezember 1945 – war die Gründung der Vikarie Aschbach durch **Bischof Franz Rudolf Bornewasser (Trier)** erfolgt. Zur vollständigen Loslösung von Thalexweiler kam es übrigens erst am 29. September 1950, nachdem zuvor aus der Vikarie eine Kirchengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung geworden war.

Für sein langjähriges Wirken, das über 30 Jahre dauerte, wurde Nikolaus Schillo schließlich zum **Thalexweiler Ehrenbürger** ernannt. Er ist am 25. September 1962 in Nalbach verstorben und wurde im Priestergrab auf dem Thalexweiler Friedhof beigesetzt (siehe Abb. 4).

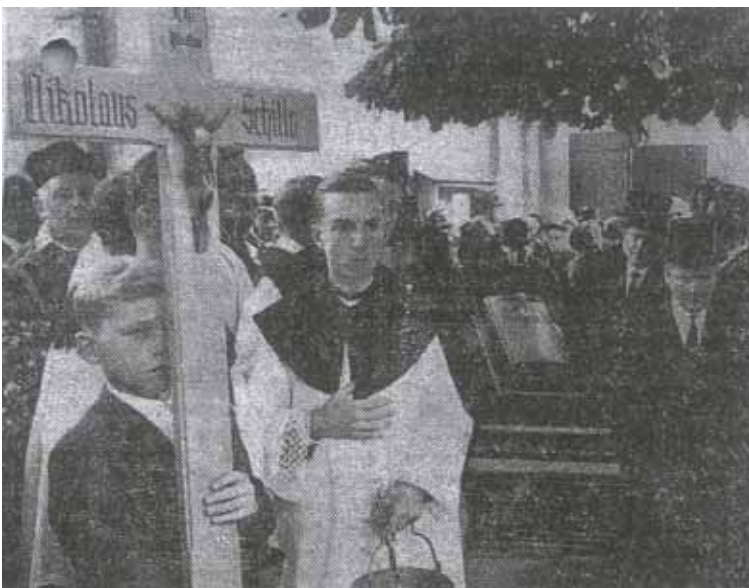


Abb. 4: Beerdigung von Pastor Nikolaus Schillo 1962

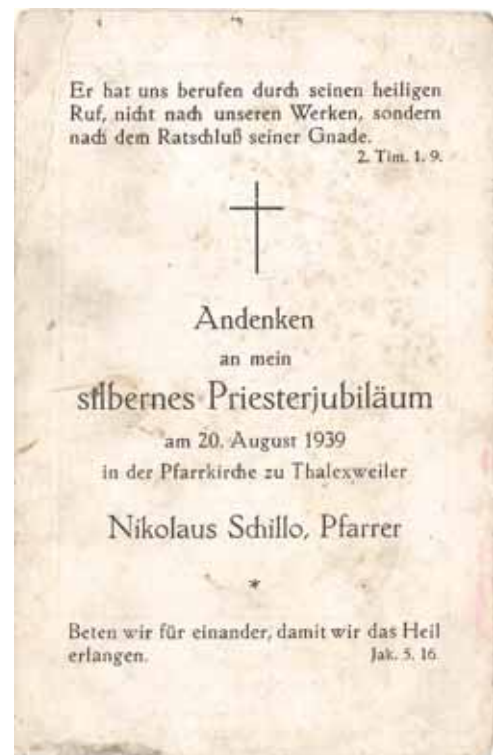


Abb. 3: Silbernes Priesterjubiläum von Nikolaus Schillo am 20. August 1939

Eine feierliche Prozession mit **Pfarrer Nikolaus Schillo** (unmittelbar hinter den Messdienern) bewegt sich hier um die Pfarrkirche St. Albanus Thalexweiler, vorneweg der **Kirchenschweizer Matthias Kuhn** („Kuhmatze“). Der eigentliche Anlass dafür war die Primiz von **Pater Hesedenz** (siehe Abb. 5).

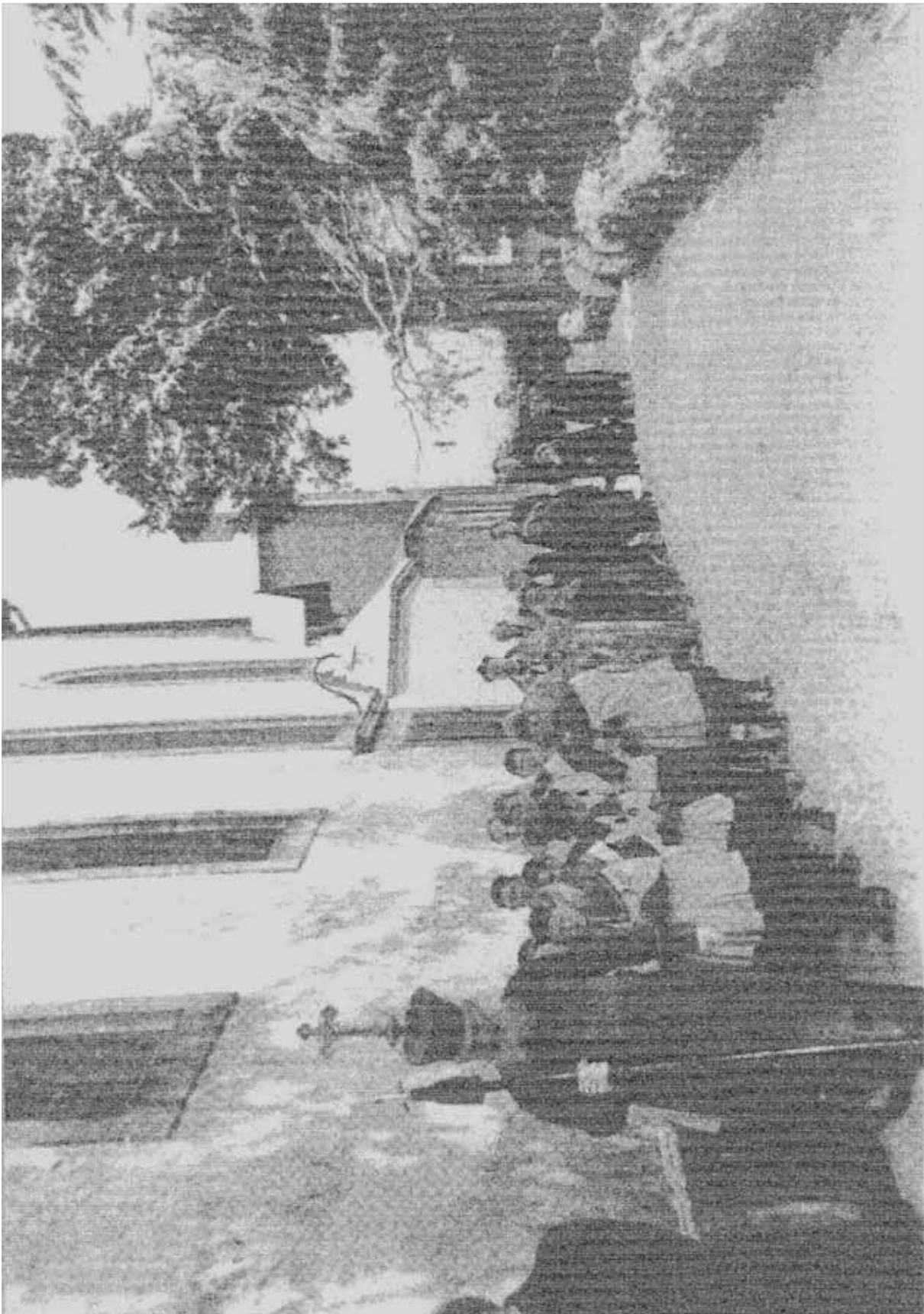


Abb. 5: Prozession zur Primiz von Pater Hesedenz

(Quelle: Ortsarchiv)

Der Glockenturm von Thalexweiler von Johannes Kühn

Der Glockenturm von Thalexweiler

Der helle Wolkenzug,
wie er den Turm nur streift,
wie er in schnellem Flug
vorüberschweift,
bemerkt des Schauens Stärke,
bemerkt, wie er mit Glanzgeschick
sich übers Land emporstreckt
und in der Häuser Schimmer
sich glockenselig selber benedeit.

Ja, dieser Turm
hat viel erlebt
in andern Zeiten.
Und doch erbebt
er von der Wolken sanftem Gleiten.

(Quelle: Johannes Kühn – Meine Wanderkreise, Verlag „Die Mitte“. Saarbrücken 1990)

Interpretation von Irmgard Rech

Unser Kirchturm wird von einem Dichter besungen, der mit der höchsten lyrischen Auszeichnung, dem Hölderlinpreis, geehrt wurde und inzwischen Weltruhm erlangt hat. Was mag er Bewundernswertes an unserem Turm gefunden haben?

Um ihn unserm gewohnten und dadurch abgestumpftem Blick ganz neu erscheinen zu lassen, stellt er sich vor, wie unser Kirchturm von einer über ihn hinwegziehenden Wolke mit großem Erstaunen wahrgenommen wird. *Der helle Wolkenzug* bemerkt sofort die ganz besondere Art, mit der dieser Turm in die Höhe ragt. Er erkennt die *Stärke* seines *Schauens* darin, wie er sich in seinem glänzenden Schieferkleid *übers Land emporstreckt*, sich aber zugleich den Häusern des Dorfes mit seinen Glocken verbunden weiß. Und weil dieser Turm ein Gefühl himmlischer Seligkeit ausstrahlt, erfindet der Dichter ganz neue Wörter für das, was die Wolke aus der Höhe wahrnimmt (*Glanzgeschick* und *glockenselig*). Das Glück dieses Turmes von Thalexweiler ist so groß, dass er *in der Häuser Schimmer/ sich glockenselig selber benedeit*.

In der kleinen Schlusstrophe redet der Dichter dann über sein eigenes Staunen. Er bewundert, wie der Turm trotz seines Alters und der vielen Not, auf die er schon im Laufe langer Jahrhunderte herabgesehen hat, *der Wolke sanftes Gleiten* wahrzunehmen weiß.

So kann uns der Turm ermutigen, der Sanftheit des Himmels stärker zu vertrauen als seinem Groll. Hat nicht der Prophet Elias am Berg Horeb erfahren, dass Gott sich nicht im heftigen Sturm zeigt, sondern im sanften Säuseln des Windes?



Johannes Kühn (Zeichnung von Heinrich Popp)

Zur Person von Prof. Johannes Kühn:



Als Sohn einer Bergarbeiterfamilie wuchs Johannes Kühn mit acht Geschwistern in Hasborn auf, wo er heute noch lebt. Ab 1948 besuchte er die Missionsschule der Steyler Missionare in St. Wendel, die er 1953 aufgrund einer langwierigen Krankheit ohne Abitur verließ. Da die finanziellen Mittel fehlten, den Abschluss auf dem zweiten Bildungsweg nachzuholen, hörte er von 1956 bis 1961 Germanistik als Gasthörer an den Universitäten von Saarbrücken und Freiburg im Breisgau. Daneben besuchte er von 1955 bis 1958 die Schauspielschule in Saarbrücken. Von 1963 bis 1973 arbeitete er in der Tiefbaufirma seines Bruders. Nebenbei schrieb er Dramen, Gedichte und Märchen, denen eine größere Resonanz jedoch zunächst verwehrt blieb.

Im Frühjahr 2021 wurde Johannes Kühn 87 Jahre alt. Hier sei an seine bisherigen Ehrungen erinnert:

Ehrungen

- Preis der Dramatischen Werkstatt Salzburg für den Einakter „Die Totengruft“ (1966)
- Kunstpreis des Saarlandes (1988)
- Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung (1991)
- Horst-Bienek-Preis für Lyrik (1995)
- Christian-Wagner-Preis (1996)
- Stefan-Andres-Preis (1998)
- Hermann-Lenz-Preis (jetzt wieder Petrarca-Preis) (2000)
- Ehrenbürger von Tholey (2002)
- Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg (2004)
- Verleihung des Professoren-Titels ehrenhalber durch die saarländische Landesregierung am 19. März 2004

(Quelle: <https://www.johannes-kuehn.de/auszeichnungen.htm>)

Gedicht von Johannes Kühn

Zeitung am Kaffeetisch

Riesenschmetterling in der Hand,
meine Zeitung,
damit fliege ich weit. In die Gegenden auch,
welche häßlich sind
von Kriegseichen,
und zum Schornstein,
von dem der Putzer fiel,
und das Blut wischte Ruß von den Kleidern.

Riesenschmetterling in der Hand,
meine Zeitung,
damit fliege ich weit. Zum Hochzeitsbett
einer Königin,
wir haben sie noch in Europa,
und in einen Saal komm ich,
wo man Titel verteilt.

Viel, viel weiter als Australien
flieg ich am Kaffeetisch,
Riesenschmetterling in der Hand,
meine Zeitung.

(Quelle: https://www.johannes-kuehn.de/gedichte_1.php?id=6)

Die Strunkmühle – Erinnerungen an längst vergangene Zeiten... und ein interessanter Beleg

Erwin Grimm

Mühlen hatten früher eine ganze besondere Bedeutung, was schon ein Blick auf alte Landkarten verrät. Diese in den letzten Jahren jedoch aus den verschiedensten Gründen verloren gegangen. Doch man hat inzwischen erkannt, dass man damit etwas Wichtiges aufgegeben hat... So gibt es etwa seit 1994 an Pfingstmontag den **Deutschen Mühlentag**, an dem bundesweit über 1.000 Wind- und Wassermühlen für Besichtigungen geöffnet sind. Um diese handwerkliche Tradition, die für das tägliche Leben einmal von ganz großer Bedeutung war, wieder mehr in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken, wurde beispielsweise auch die **Westfälische Mühlenstraße** eröffnet, die im **Kreis Minden-Lübbecke** gleich 43 restaurierte Mühlen zu einer erfahrbaren Route miteinander verbindet.

Nachdem wir in Thalexweiler gleich 2 Mühlen (= Strunk- und Homesmühle) hatten, die allerdings beide längst nicht mehr in Betrieb sind, möchte ich in diesem Aufsatz einer der beiden etwas mehr widmen. Es ist dies die **Strunkmühle**.

Mit der Mühlennostalgie ist es jedenfalls in Thalexweiler und nicht nur dort – schon längst vorbei. Dabei war es für uns als Kinder noch selbstverständlich, zur Mühle zu wandern, wo nicht nur Getreide gemahlen, sondern auch Brot gebacken wurde. Dabei führte uns der Weg aus der „Gass“ durch das „Gässje“ und die Silwiese bis zur **Strunkmühle**, wo wir dann Brot einkauften und später auf dem Heimweg bereits mit dem „Naschen“ begannen, was zu Hause oft zu Unannehmlichkeiten führte...

An die große Zeit der Mühle erinnert heute kaum noch etwas. Der Mahlbetrieb wurde längst eingestellt, der Mühlengraben zugeschüttet, ein Teil der früheren Gebäude (Bäckerei) abgerissen und das Hauptgebäude in jüngster Zeit verkauft bzw. einem neuen Zweck zugeführt.

Die Geschichte der ehemaligen Mühle geht bis auf das Jahr 1584 zurück. Es handelte sich dabei um eine ehemalige Bannmühle für die Untertanen der Herren von Siersberg, später von Sötern bzw. Öttingen-Baldern, die hauptsächlich in Steinbach und Dörsdorf wohnten, wie Johannes Naumann, langjähriger Vorsitzender des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler, in einem Aufsatz, der im „Lebacher Kalender 2010“ veröffentlicht wurde, über die Geschichte der Strunkmühle schreibt.

Wegen des Fehlens eines geeigneten Fließgewässers sei den Inhabern des Steinbachertal-Lehens seinerzeit das Betreiben einer Mühle an der Theel erlaubt worden.

Sie wurde im 17. Jahrhundert zerstört, anschließend wieder aufgebaut. Nach der Französischen Revolution avancierte die Strunkmühle zur Hauptmühle für Exweiler, Schellenbach und Steinbach.

Der Mühlenbetrieb endete schließlich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Ein besonderes Dokument aus der Nachkriegszeit

Daher ist es umso interessanter, dass mir noch ein Beleg in die Hände fiel – genauer gesagt in die von Walter Lesch –, der noch an die Zeit erinnert, in der die Mühle noch in Betrieb war. Es ist dies ein **Ablieferungsschein** (Abb. 1) für Roggen/Weizen, datiert unmittelbar nach Ende des 2. Weltkriegs, zu einer Zeit also, in der es in unserer Region – und nicht nur dort – an Vielem mangelte... Dieser Beleg ist deshalb – wenn auch schon etwas ramponiert – etwas ganz Besonderes. Er stammt nämlich aus einer Mühle, die es nicht mehr gibt, enthält die Unterschrift des letzten dort tätigen Müllers, stammt aus den Wirren der Nachkriegszeit und gibt außerdem Zeugnis davon, wie es in jener Zeit bei den Preisen für landwirtschaftliche Produkte – sprich Getreide – aussah. Nachdem am 17. Juli 1945 Harry S. Truman, Winston Churchill und Stalin im Schloss Cäcilienhof zusammengekommen waren, um nach Kriegsende über die Zukunft Deutschlands zu entscheiden, wurde 1 Woche, nachdem sie ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet hatten, am 9. August 1945 dieser Beleg ausgestellt. Es war im Übrigen am **gleichen Tag**, an dem die Amerikaner über Nagasaki jene Atombombe abwarfen, bei der im Innenstadtbereich der japanischen Stadt sofort ca. 22.000 Menschen starben.

Getreidewirtschaftsverband
Westmark **Ablieferungsbescheinigung** 303612 *

für **Roggen, Weizen** und Gemenge daraus

Gilt auch für Industrie-^{Roggen} Weizen, nicht für Futter-^{Roggen} Weizen

Zur Beachtung! Die Verwechslung der Ablieferungsbescheinigungen hat nach den Anweisungen auf der Umschlagsseite zu erfolgen.

Verkäufer: Bauer Johann Berwian, Steinbach Hof- oder Haus-Nr. 2
Landwirt
Gemeinde Steinbach Kreis Ortweiler
bezw. Ortsteil
Tag der Ablieferung: 7.8.45 frei Lagerhaus / Bahnwagon / Station / Schiff
(Nichtzutreffendes streichen)

Art des Getreides	Gelieferte Menge dz	Festpreis je dz RM	Hektolitergewicht kg	Abschläge oder Zuschläge je dz				Auszahlungsbetrag	
				gemäß § 16 d. Getreideverordnung vom 10. 7. 36 (Mehrkosten der Kleinbahn, Ueberlagernahme, Abholung)		gemäß § 18 d. Getreideverordnung v. 10. 7. 36 (Mehr- oder Mindergewicht, Besatz, Geruch usw.)		Preis je dz RM	Gesamt-betrag RM
				Nähere Bezeichnung	RM	Nähere Bezeichnung	RM		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Roggen und Roggengemenge*	<u>4</u>	<u>19,70</u>	<u>70</u>					<u>19,70</u>	<u>78,80</u>
Weizen und Weizengemenge*									

* Gemenge mit überwiegender Roggenanteil ist unter Roggen, mit überwiegender Weizenanteil unter Weizen einzutragen.

Bemerkungen: L/0397

Den Kauf und die Abrechnung bestätigt:
Ort Steinbach, den 9. 8. 1945
Der Käufer: Jakob Spaniol Der Verkäufer:

Abb. 1: Ablieferungsbescheinigung für Roggen vom 7. August 1945

Diesem Beleg, unterzeichnet vom letzten Müller, **Jakob Spaniol**, ist zu entnehmen, dass dieser am **9. August 1945** von einem Landwirt aus Steinbach (Johann Berwian) 4 Doppelzentner Roggen zu einem Festpreis von **19,70 Reichsmark/dz** (Gesamtbetrag also **78.80 Reichsmark**) erwarb. Er dient – sicherlich etwas ramponiert – heute nicht nur als Erinnerung an die ehemalige Mühle, sondern gibt auch einen Einblick in die wirtschaftliche Situation zu jener Zeit – beispielsweise durch den Preis für das Getreide. Außerdem enthält der Beleg die Unterschrift des **letzten Müllers, Jakob Spaniol**, der bereits 1984 verstorben ist. An die Mühle erinnern soll aber auch das beigefügte Foto in Abb. 2, das nicht nur das Mühlengebäude selbst, sondern auch den alten Holzsteg zeigt, über den man früher die Theel überqueren musste und der 1928 durch eine Brücke ersetzt wurde. Auf dem Holzsteg stehend: **Franz Nicolay („Pittersch“)** und **Peter Schneider („Matze-Pittche“)**. Zum Mühlengebäude: Auf dem Foto zu sehen der Gebäudeteil mit Pultdach/Mahlstube. An das Gebäude rechtwinklig anschließend (zum linken Bildrand hin) ein Anbau mit dem später abgerissenem Stall- und Scheunenteil. Im Mittelgrund des Bildes ist der Holzschuppen erkennbar, der bei einem Beschuss durch die vorrückenden Amerikaner im **März 1945** zerstört wurde. Das Foto selbst dürfte etwa um 1925 entstanden sein. Noch eine interessante Randnotiz zur Geschichte der Strunkmühle. Diese basiert auf der Aussage eines Zeitzeugen. Der zwischenzeitlich verstorbene **Willi Balbach** konnte sich nämlich in einem Gespräch daran erinnern, dass das Mühlrad, an das heute leider nichts mehr erinnert, in den **Jahren 1948/49** ausgebaut und durch eine Turbine ersetzt wurde. Für die Arbeiten verantwortlich gewesen sei damals **Josef Schmitt/Homesmühle**, der ein gelernter **Mühlenbauer** war. Letzter Bäcker in der Strunkmühle, wo wir – wie oben erwähnt – als Kinder Brot kauften, war im Übrigen **Willi Balbachs** Vater.



Abb. 2: Strunkmühle um 1925

(Foto: Vereinsarchiv)

Wie wichtig die Getreidemühlen – und natürlich insbesondere auch die Landwirte – für die Versorgung der Bevölkerung in der Nachkriegszeit waren, wird durch 2 Schreiben unterstrichen, die ich bei meinen Unterlagen fand. Das eine datiert aus dem Jahr 1948, in dem im **Saarland** eine Getreidemarktverordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1948/49 beschlossen wurde, in dem die Erzeuger von Brotgetreide verpflichtet wurden, im Interesse der Brotversorgung ihr **Ablieferungssoll zu 100%** zu erfüllen (siehe Abb. 3).

Sollte man dieser Verpflichtung nicht nachkommen, wurden Ordnungsstrafen über die **Preis- und Wirtschaftskontrolle** angedroht. Für jeden

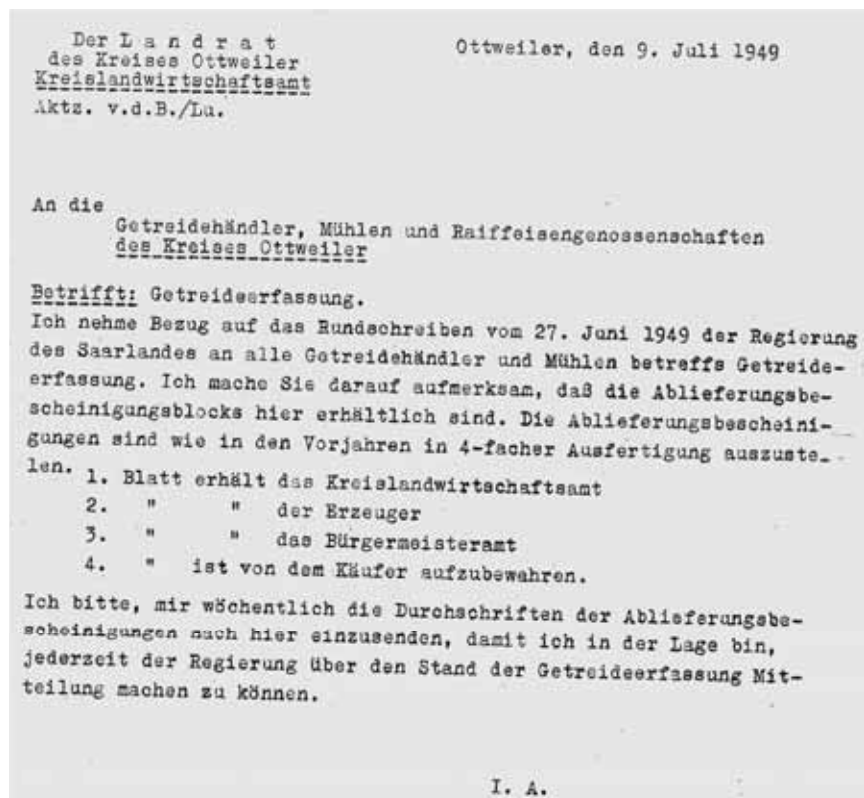


Abb. 3: Schreiben des Kreislandwirtschaftsamtes Ottweiler über Ablieferungsbescheinigungsblocks für Getreidehändler

nicht abgelieferten Doppelzentner an Brotgetreide wurde eine **Ordnungsstrafe von 8.000 Frs.** verhängt (siehe Abb. 4).

Wie ernst die Situation war und auch alles genommen wurde – vielleicht auch werden musste –, unterstreicht auch das Schreiben des Kreislandwirtschaftsamtes in Ottweiler vom **9. Juli 1949**, in dem alle Getreidehändler, Mühlen und Raiffeisengenossenschaften des Kreises aufgefordert wurden, dass bei Getreideabgaben Ablieferungsbescheinigungen – in vierfacher Ausfertigung – auszustellen waren und danach wöchentlich dem Landratsamt vorgelegt werden mussten, damit von dort jederzeit der Regierung Mitteilung bezüglich der Getreideerfassung gemacht werden konnte.

Diese beiden Schreiben – sicherlich ein Zeitdokument – dürften vielleicht auch einen Einblick in die schwierige Situation unseres Landes in den Jahren unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkriegs geben.

Der Landrat
des Kreises Ottweiler
Kreislandwirtschaftsamt.
Aktz. Lwa.

Ottweiler, den1948

An den
Landwirt
.....
in.....

Betrifft: Brotgetreideablieferung.

Gemäß der Getreidemarktordnung im Saarland für das Getreidewirtschaftsjahr 1948/49 vom 1.8.48 sind die Erzeuger von Brotgetreide verpflichtet im Interesse der Brotversorgung ihr Ablieferungssoll 100% ig zu erfüllen.

Ihr Ablieferungssoll betrug
.....Dz
abgeliefert wurde bis jetzt
.....Dz,

sodaß Sie Ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind. Falls Sie in Kürze Ihr Ablieferungssoll nicht erfüllen, bin ich gezwungen gegen Sie einen Ordnungsstrafantrag über die Preis- und Wirtschaftskontrolle einzureichen. Für jeden nicht abgelieferten Dz Brotgetreide wird eine Ordnungsstrafe von 8.000,-- Frs. verhängt. Ich bitte daher, in Ihrem Interesse die Ablieferung sofort zu tätigen.

Der Landrat.

Abb. 4: Formular des Kreislandwirtschaftsamts Ottweiler betreffend Ablieferungssoll an Getreide zur Brotversorgung

Pfalz-Zweibrücker Besichtigung der Thalexweiler Gemeindegewälder und des abteilichen Homeswaldes im Jahr 1787

Thomas Besse

Im 18. Jahrhundert gehörten die heute zur Stadt Lebach gehörenden Stadtteile Aschbach, Dörsdorf, Gresaubach, Steinbach und Thalexweiler zum lothringischen Amt Schaumburg (*Baillage du Schambourg*). Ab 1752 wurden die Wälder der Gemeinden des Amtes von lothringischen Geometern des Amtes in Bunsdorf (*Maitrise de Bouzonville*) besichtigt, vermessen, skizziert und ausgesteint.¹ Schon 1742 begann man mit den Wäldern der Abtei Tholey. Die Autoren haben anhand dieser Visitationsprotokolle die Wälder in Aschbach, Gresaubach, Thalexweiler, Steinbach und Neipel sowie die Abteiwälder Homeswald in Thalexweiler, Abtswald auf dem Blasiusberg in Bergweiler und den Kleinen Wald unter der Schaumburg in Tholey untersucht und in einem Schaumburger Waldbuch publiziert.² Damals wurden erstmals für das Theel- und Steinbachtal und die Schaumberger Region die Wälder skizziert und mit Waldgrenzsteinen ausgesteint (abgemarkt). Viele dieser historischen Grenzsteine aus ortsüblichem Wackensteinen (Andesit) oder aus Sandstein (in Neipel) sind heute noch erhalten geblieben.

Nach dem Tod von König Stanislaus Leszczyński (der frühere König von Polen-Litauen) im Jahr 1766 fiel das Herzogtum Lothringen und damit auch das Amt Schamburg an Frankreich. Im Jahr 1787 kam das Amt durch Gebietstausch mit Frankreich zum Herzogtum Pfalz-Zweibrücken und wurde zum Oberamt Schaumburg.³ Der neue Zweibrücker Fürst ordnete sogleich eine Besichtigung (*Visite*) der abteilichen und gemeindlichen (*gemeine*) Wälder an und ließ diese in einer „*Beschreibung der Gemeinen und Aptej Waldungen des Oberamts Schaumburg de anno 1787*“ protokollieren.⁴ Der Zweibrücker Regierungsrat Jacobi stellt am 25. Juli 1787 auf dem *Carlsberg* in Homburg alle besichtigten Wälder in einer sechsseitigen Etat-Übersicht zusammen und summiert die Größe der neu erworbenen Wälder auf über 8.690 Morgen. Die Visite begann am 26. Juni 1787 im Seiterswald in Wallesweiler und schloss am 22. Juli 1787 mit dem Aktenvermerk zur pflicht- und ordnungsgemäßen Durchführung der Waldbeschreibung, nachdem zuvor die Visite der Alswelder Wälder beendet worden war.

Im Folgenden sollen die 1787-er Visitationsprotokolle zu den Gemeindegewäldern in Thalexweiler und dem abteilichen Homeswald auf dem Thalexweiler Bann hier wiedergegeben werden, denn sie erhalten wertvolle zusätzliche Informationen zu den Steinbacher Gemeindegewäldern am Ende des 18. Jahrhunderts kurz vor der Französischen Revolution und vor dem Beginn der preußischen Zeit in unserer Region. Die Waldvisitation markiert den Beginn der Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation in dem neu erworbenen Oberamt Schaumburg (siehe Dörsdorfer, Steinbacher und Thalexweiler Bannrenovation von 1789–1792⁵). In diesen Unterlagen zur Bannrenovation und Aufhebung der Stückelteilung ist eine Karte enthalten, auf welcher der Zweibrücker Geometer Philipp Schäfer die verschiedenen Waldtypen skizzierte und farblich darstellte (siehe Abb. 5).⁶ Damit kann man auf den erhaltenen Generalkarten der Bannrenovationen die

¹ Vgl. LHAko (Landeshauptarchiv Koblenz), Bestand 24, Nr. 923, Gemeindegewaldungen im Oberamt Schaumburg, 1754–1772, 508 Seiten und LA Sbr Frk, Amtsbuch 48, Markierungs- und Vermessungsprotokolle über die Wälder der Abtei Tholey, Vorakten der Maitrise de Bouzonville des Herzogtums Lothringen, 1742, mit Waldkarten.

² Vgl. Maria Besse/Thomas Besse: Grenzsteine und Grenzen der Schaumburger Wälder im 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2017.

³ Vgl. ebenda (wie Anm. 2), S. 64f.

⁴ Vgl. LHAko, Bestand 24, Nr. 922, Beschreibung der Gemeinde und Abteiwaldungen im Oberamt Schaumburg, 1787, 110 S.

⁵ Vgl. Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum von Steinbach (Lebach) vom 16. bis 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2014; Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum von Dörsdorf (Lebach) vom 16. bis 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2014; Maria Besse/Thomas Besse: Landschaft und Kulturraum von Thalexweiler im 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2018.

⁶ Vgl. LHAko, Bestand 24 Nr. 937, S. 61, *Entwurf einer deutlichen Illuminatin und distinction eines geometrischen Plans, gezeichnet von Ph[ilipp] Schäfer 1791*.

Baumarten der einzelnen skizzierten Wälder durch Vergleichen ermitteln. Geometer Schäfer hatte die Bannrenovationskarten u. a. in Dörsdorf, Steinbach, Thalexweiler und Scheuern angefertigt.

Auf dem Thalexweiler (*Exweiller*) Bann waren damals laut Visitationsprotokoll (S. 21 bis 25) folgende Wälder vorhanden, die besichtigt und wie folgt beschrieben wurden:

1. Das Woogwäldchen: Es ist 12 ½ Morgen groß (siehe Abb. 1). Dieser besteht aus starken Buchen und alten Eichen und ist im Jahr 1785 geschlagen (*gecoupt*) worden. Das Waldrecht ist pro Morgen bei etwa 8 Stämmen aus Stock und geringen Buchen belassen worden, worunter allenfalls 8 Eichen befindlich seien. Dieser Wald nimmt seinen Anfang gegen Osten, geht rechter Hand an der Saarlouiser Straße in Richtung Nordwesten hinauf, endet im Westen und stößt im Südwesten auf die *Thehl wieß*.



Abb. 1: Woogwäldchen auf der Pfalz-Zweibrücker Bannkarte von 1791

2. Der Heinzenberg: Er ist 26 Morgen groß. Ein Wald, Heinzenberg genannt, stößt unten gegen Osten auf die Wiesen am Dörrenbach, rechts gegen Norden auf die *Bauß wieß*, zieht auf das Gemeindefeld (*gemeinen Feld*) hinauf zur Höhe im Westen, linker Hand südwärts neben dem *gemeinen* Feld. Sein Holz besteht soweit von unten herauf bis zur Anhöhe in einem mittelmäßigen vollständig alten Buchwald, worunter sich hier und da einige schwellen- und balkenmäßige Eichen befinden. Dahingegen liegt oben in dem gleichen Bereich zum Feld gegen Westen hin ein Distrikt, der ca. 6 Morgen hält, der Riegeln, verkröpfte teils balkenteils riegel- und sparrenmäßige Eichen in sich hat. Die letzteren sind bei einer *allerselbig coupe*, die mittelst Besamung mit Früchten und einer Streuung fruchtbaren Holzsamens wiederum in Aufnahme zu bringen sein dürften.



Abb. 2: Wald Heinzenberg 1791

3. Dörrenbacher Wald: 98 ½ Morgen haltend. Dieser aus 98 ½ Morgen bestehender Walddistrikt stößt unten gegen Osten auf die Dörrenbach, rechts gegen Norden auf das Exweiler Feld, linker Hand gegen Süden auf das Sotzweiler Feld, oben auf der Höhe endet dieser Waldbereich gegen Westen auf dem Exweiler Feld. Dieser Kanton überhaupt ist mittelst *tallie gecouppet*, die oben gegen Westen ihren Anfang genommen haben, wo etwa vor 15 Jahren der Anfang gemacht und fort bis zur Hälfte weitergemacht (*continue*) worden war. In diesem vorbeschriebenen Distrikt besteht das Waldrecht aus starken und mittelmäßigen Buchen, worunter auch hie und da eine starke Eiche



Abb. 3: Dörrenbacher Wald 1791

und pro Morgen etwa 20 bis 24 Stämme belassen worden sind. Sein An- und Unterwuchs besteht nach Umständen der Jahrgänge und der hierin *vergebend Maastung* teils in mäßigen Buchen hier und da in ganz jungen Eichelstängelchen mit verschiedenen Saalweiden vermischt, worunter sich teils Distrikte besagter buchenen Unterwuchses von 2, 3 et 4 schuhiger Länge befinden, und zwar um deswillen, weil

das Waldrecht allzu stark und vollständig belassen worden ist und von Beerenbüschen dessen Entwuchs behindert wurde, und deswillen soll man von der Gemeinde *Exweiler* mit den *couppen* zu *continuieren* nicht weitermachen, sondern es ist ihr vielmehr auferlegt worden, hier in diesem Distrikten, wo gedachter Unterwuchs zurückgeblieben ist, eine Wiederaufforstung (*Recipage*) vorzunehmen, damit sich solcher zum Entwuchs verhelfen lässt.

Der 2. Kanton gedachten Waldes (*taillie*), wo vor 8 Jahren der Anfang gemacht und vor zwei Jahren am Dörrenbach beendet worden war, besteht das belassene Waldrecht mehrenteils in Eichen und zwar etwa pro Morgen aus 6 Stämmen, dessen Unterwuchs aber, weil es bisher keine Eichelmast gegeben hat, von keiner Bestimmung ausgenommen ist, so dass hier und da eine Saalweide zum Vorschein gekommen und der meiste Teil bisher bewachsen ist. Weiter wird bemerkt, dass weil die Gemeinde Exweiler nur überhaupt 155 $\frac{3}{4}$ Morgen 31 Ruten Wald besitzt, hierin nach der *Ordonancé* seine Schonung (*quarte de Reserve*) Platz greifen könne. Sodann befindet sich noch auf dem Exweiler Bann ein Wäldchen, das aus starken Buchen und Eichen besteht, das die Gemeinde Exweiler zu einem Bodenzins, welcher in Korn und Butter bestehen soll, von dem Herrn von Buseck in Genuss haben soll, zudem die darum liegende Felder zu bebauen, zu beweiden und nach befundenen Umständen das hier aus gedachtem Wäldchen abfallende Holz zu genießen haben. Jedoch dergestalt, dass die Anweisung jedes Mal von der *Maitrise* bewirkt werden soll, sofern es Weidfälle hierin ergeben hat. *Jedemahlen auch der gedachter Maitrise versteigert fort 1/3tel des Landes herrschaftlicher Hoheit, sodann die 2/3tel den Gemeinden wie gewöhnlich bei der Maitrise zu derer Gesamtkosten mögen reponiret werden.* *Nota Bene* (Hinweis): Der unten davor liegende Bach soll Forellen im Teich enthalten, in dem Gebietsherr nebst dem Kloster gemeinschaftlich zu befischen haben.

4. Kloster Waldung Humes: Er ist 76 Morgen 8 Ruten. Auf diesen Bann liegt noch ein Walddistrikt mit Namen Humes genannt, der aus 76 Morgen 8 Ruten besteht und dem Kloster Tholey gehört (*zuständig ist*). Dieser Kanton ist schon gänzlich vor 12 Jahren [1774] umgehauen worden. Dessen Waldrecht ist aus alten starken Buchen, worunter sich hin und wieder eine dergleichen Eiche vorfindet, belassen worden, dessen Unterwuchs ist teils von 8, 6 und anderen teils von 3 et 4 schuhiger Höhe, der vollkommen in Buchen und hin und wieder aus einigen ganzen Eichen besteht. Des Waldes Anfang entsteht unterhalb gegen Osten an dem *humes Feld*, zieht sich am Aschbacher Wald *Marzenbösch* südwärts hinauf zur Höhe, dahingegen rechter Hand nordwärts auf das Steinbacher Feldland, sodann oben auf der Höhe gegen Abend auf den Niedersaubacher Bann, wo er auf die kurtrierische Hoheit stößt.



Abb. 4: Homes-Wald und Zennerwald im Jahr 1791

5. Der Zennerwald: Er ist 17 Morgen, 2 Viertel, 31 Ruten groß. Er grenzt mit seinem Anfang gegen Süden an das Aschbacher Feld, links gegen Westen an den Humeswiesenhang hinauf gegen Norden, zieht rechts oben gegen Osten und ist mit dem Aschbacher Feldland umgeben. Dieser Kanton ist etwa vor 17 Jahren ebenfalls zum Schlag gehauen worden. Das Waldrecht ist pro Morgen etwa 5 Stämmen Buchen belassen worden, worunter der Anwuchs aus *plocken* Weiß- und Hahnbuchen riedelmäßigen Stangen von 15 und 18 Schuh befindlich, dahingegen aber auch *plocken* weißer buchener Unterwuchs von 1, 2 Schuh Höhe vorhanden ist, welcher letzterer aber, weil eben dieser *Coupp* der Gemeinde vor 4 Jahren zur Weide gegeben, von dem Vieh gänzlich ruiniert worden ist.

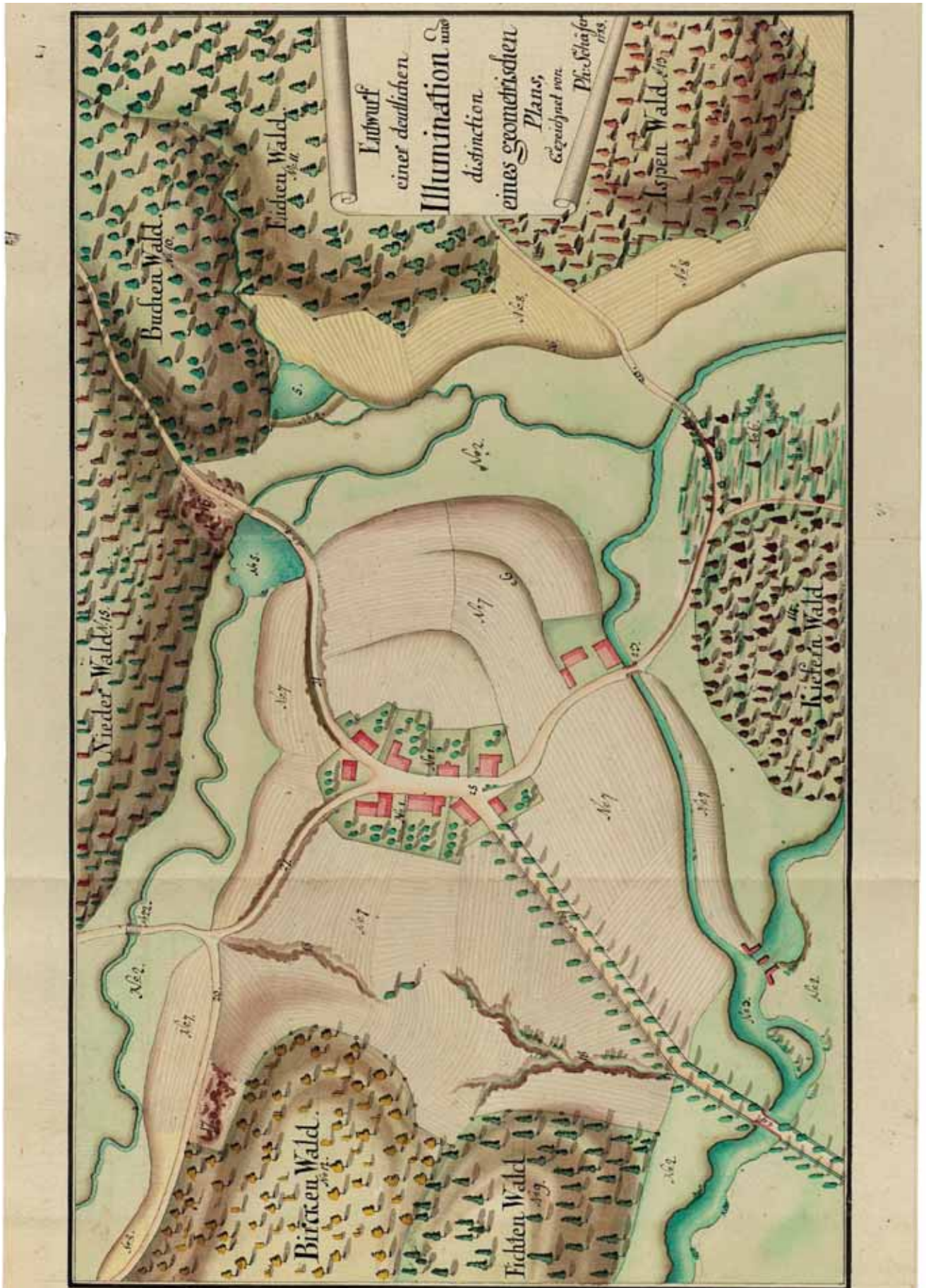


Abb. 5: Muster eines geometrischen Plans mit Unterscheidung der Wälder von Geometer Philipp Schäfer aus dem Jahr 1791 (LHAKo, Bestand 24, Nr. 937, S. 61)

Et wóór en anner Zeit

Maria Brück

Wie fromm mir als Kénner wòòre, well aich emòòl eenfach verzehle. Et wòòr ém Fréijòhr 1946. Mir wòòre graad zou der Kommunion. Et Gertrud, et Ria ónn aich hann wie émmer drauße vor Hierde geschbillt. Dòòmòòls hann ém Kreuzersch Jaaeb seinem Haus Flüchtlinge aus Krefeld gewohnt. Eenmòòl réíft die fein fréim Frau iwwer uus, ob mier nétt en der Wies kinnde Bettsaicher, wie die Leit héi sahn, schdéche gängde fòòr sie, se wird aach emòòl gäär Salat dervon mache. Nadierlich hann mier datt gemacht, ónn hann ihr en gutt Schéssel voll Bettsaicher gedrah.

Die Frau wòòr iwverglécklich ónn hat jedem von uus en gutt Lewwewurschtschmeer gemacht. Mier hädde die Schmeer jo so gäär géß, ónn hoddé ach greilich Hónger gehaad. Bei uus derheem hott et nur Maisbrot ónn Geißebódder genn, ónn datt hott mier nie geschmaggd. Léiwer hann ich Hónger ausgehall. Ónn héi óff dem Désch leit en herrlich Lewwewurschtschmeer vòòr uus, ónn et wòòr Freidaach. Wie gesaat, mier wòòre greilich fromm. Nie ónn nimmer hädde mier am Freidaach Wurscht géß, ónn datt hann mier der Frau ach gesaat. Die wòòscht anscheinend nix davon, daß mer am Freidaach keen Wurscht derf éße, die wòòr anscheinend nétt katholisch. Sie hott nur de Kopp geschiddelt ónn hat uus en nau Schmeer gemacht, wo dick Bódder dróff wóór, die hott aach gutt geschmackt.

So drei km von uus ewegg éß jo die Hegschdener Kabell. Em Kréisch hann mier dorthin eene „Neunder“ nòò dem annere gehall fóòr uus Leit, die wo an der Frónt wòòre. Bei eenem „Neunder“ móß mer neun Daae nóóenanner irjendwohin bäade gehe. Datt soll besónnerscht gutt helfe.

Óff dem Wääsch dorthin hann mier émmer eene Roosekranz gebäat ónn dann noch een orrer zwai Gesätze „Maria wir rufen zu dier, ónn, Maria wir kommen zu dier.“ En der Kabell es dann noch die Lauretanisch Litanei gebäat genn ónn een orrer zwai Marienliddé gesong word.

Der Heemwääch wòòr émmer en béßje gruselig. Maichdens hott et dòò schon aangefaänkt ónn es donkel genn. Mein Cousin Albert hott uus Maedcher émmer wolle Angscht mache. Ém Wald hott er sich verschdobbt ónn hat komische Laute von sich genn. Obwohl mier gewóócht hann wer et wòòr, hann mier doch aerich gekrault.

An manche Daae hott mai Cousin en Glühwürmchen gefänkt ónn hat et fòòr uus hergetraa, daß mier nétt solle vom Wääch abkomme.

En der Adventszeit ónn en der Faschdezeit éß en all Heiser jere Owend der Roosekranz gebäät genn. Mier hann all an eenem Schdouhl óff dem Boddem geknéit. Licht wòòr kenns aan, datt éß geschbaart genn. Mai Mama hótt émmer de Ówedier óffgemacht, daß et nétt grad so donkel wòòr.

Mier derheem hann nétt so lang gebäät, awwer bei meiner Großmodder en Haschborn, dòò wòòr schon et Gebäät vòòr dem Méddachessen an der Kirmes so lang, wie bei uus der Roosekranz.

Frömmichkeit

Maria Brück

Mir wòòre als Kénner greilich fromm. Bei uus hat et gaar nix anneres genn, mier moschde jede Morje óm 7 Uhr en de Méß gehe. En der School hat der Lehrer als erschdes gefròòt, wer nétt en der Kirch wòòr, der hat entwerrer en Schdròòfaewet gritt, orrer met dem Rohrschdégge óff de Fengere.

Ém Monat Mai hann all Kénner en Maialdaar gemacht. Eener wóllt émmer en schenere hann, wie der anner. En Móddergorresschdadu wòòr jo en jerem Haus gewesen. Die hann mier dann óff en Naachtschänkelchen orrer óff en anner kleen Déchelchen geschdallt ónn rónderém mét Bloume geschmückt. Die Bloume hann mier all en de Wiese gebròch. Die Vergissmeinnichtchjer wòòre besònnerscht scheen. Die hann mier näämlich óff en Tellerche mét Wasser gelaat, ónn en de Métt en Schdeen, orrer en Glas geschdallt. Dann sénn die Vergissmeinnichtchjer scheen dòòdraan hochgewaast. Mier sénn ach émmer bei Freundinne vergleiche gang, wie die et gemacht hann. An dem Maialdaar hann mier dann jere Òòwend gebäät, de ganze Mai durch.

Bei uus en der Milleschdròòß, wo aich haut noch wohne, wòòr émmer en wónnerscheen Móddergorresgrott gewesen. Dòò es greilich vill gebäät genn, besònnerscht awwer ém Monat Mai. Mier Kénner, ónn vill aller Lait, sénn jere Òòwend, wenn et dauschder genn éß, métt ner ganz Prozeßion an die Grott gang. Iwwer Wääch hann mier de Roosekranz gebäät. Bei der Grott hann mier dann noch scheene Mariejelidder gesóng.

Uus Kénner hott datt emmer vill Schbaß gemacht. Erschdens durfde mier owens länger óffbleiwe, ónn et Allerschenscht wòòr, daß mier beim

Heemgehe Nòòrennjés ónn Verschdopp schbille konnde, ónn datt en der Dónkelhaet.

An die Grott hann aich noch en schrecklich Erinnerung métt guddem Ausgang.

So lang wie Bloume en de Wiese geschdann hann, sénn mier Kénner alle paar Daae die Grott schmücke gang. Et wòòr em Mai 1942. Mein Freundin ónn aich wòòre 5 Jòhr alt, ónn die Schwechder von meiner Freundin woor 8 Jòhr alt. An dem Daach durfde mier meine kleene Brouder, der 1 ½ Jòhr alt wòòr, met dem Schbortweenchje schbaziere fahre. Dóbei hann mier graad die Grott mét Bloume geschmückt. Datt Kénnerweenchje hotte mier óff die anner Seit geschdallt, wo et ganz schdeil de Bersch erónner gang éß en die Bach. Iwwer eenmòòl heere mier ebbes rabbele ónn schraie. Mir laufe hin ónn séihn, daß datt Kénnerweenchje en der Bach leit, ónn mein Brúderche mét der Woldeck an dem schdaile Bersch erausgefall wòòr. En Arbeiter, der óff der Schdrónkmill ganz en der Näh geschafft hott, hat en Gummiaanzuuch aangezoh, ónn hat datt Kénnerweenchje aus der Bach geholl. Mein Brúderche hott noch keen Schramme aan sich gehaad. Er éß dann 1945 an Diphterie geschdorb, weil der Dokder keen Benzin en dene Kriegszeite hótt fòòr von Eppelbom zu dem Kénd se komme. Datt wòòr greilich schlém. Awwer et wäär fòòr maich, ónn ach fòòr mai Mama, weil sie uus jo datt Kénd aanvertraut hott, vill schlémmer ge-ween, wenn er dòòmòòls en der Bach ertronk wäär. Aich saan jo haut émmer noch, dass die Móoddergorres dòò die Hand ém Schbill hott.



Zeichnung der früheren Grotte in der Mühlenstraße von Walter Lesch (2021)

Die Entwicklung des Liegenschaftskatasters im Saarland am Beispiel von Thalexweiler

Teil 1: 1790 – 1910

Björn Degel

Das Liegenschaftskataster, wie wir es heute kennen, nahm seinen Anfang als Grundlage für eine gerechte Besteuerung von Grund und Boden. Mit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuch und der Grundbuchordnung im Jahr 1900 kam dem Liegenschaftskataster auch der Zweck der Eigentumssicherung zu. Heute dient es als sogenanntes Mehrzweckkataster, welches nach den Erfordernissen der Planung, des Rechtsverkehrs, der Verwaltung, der Wirtschaft und der Wissenschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes wahrzunehmen und ständig dem Fortschritt der geodätischen und kartographischen Wissenschaft und Technik anzupassen ist¹. Der vorliegende Artikel beschreibt die Entwicklung des Liegenschaftskatasters im Gebiet des heutigen Saarlands mit speziellen Bezügen zur Gemarkung Thalexweiler. Teil 1 beschäftigt sich mit dem Zeitraum von 1790 bis 1910. Teil 2 beleuchtet den Zeitraum von 1910 bis heute, sowie die vermessungstechnische Entwicklung für Liegenschaftsvermessungen.

1 Geschichtliche Einordnung, Entstehung des heutigen Katasters

Seit dem 17. Jahrhundert versteht man unter einem Kataster ein Verzeichnis von steuerpflichtigen Grundstücken mit Angabe der davon zu zahlenden Steuern². Obwohl in Hessen-Darmstadt bereits im Jahre 1667 ein Grundsteuerkataster eingerichtet wurde, entstand der weitaus überwiegende Teil der Katastersysteme in Deutschland in Folge der französischen Revolution³. So erging in Frankreich am 1. Dezember 1790 ein neues Grundsteuergesetz. Das dazugehörige Parzellarkataster wurde aber erst in der Zeit ab 1802 erstellt². Als Folge der Annexion durch Napoleon entstand das erste systematisch großflächig angelegte Kataster, das sogenannte napoleonische Kataster, in Deutschland. Aufgrund der durch diese Vermessungsarbeiten gewonnenen Erfahrungen trat im Jahre 1811 mit dem *recueil méthodique* die erste großflächig gültige Vermessungsanweisung in Kraft⁴.

Für das Kataster in Thalexweiler und die umliegenden Gemarkungen trifft diese Entwicklung jedoch nur teilweise zu. 1787 fiel das Oberamt Schaumburg mit den dazugehörigen Dörfern an das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken. Im Jahre 1789 wurde dort mit der Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation begonnen. Dabei wurde die sogenannte Stückelteilung, die zu unübersichtlichen Eigentumsverhältnissen geführt hatte, aufgehoben. Das Land wurde neu verlost und den Banneserben unmittelbar zugeteilt, so dass deren Besitz nun genau erkennbar war und besteuert werden konnte. Die Grundstücksgrenzen wurden aufgemessen und kartiert, so dass im Jahre 1790 ein Generalplan mit einer Detailkarte der Ortslage von Exweiler und Schellenbach, ein Messprotokoll und ein Besitzstandsregister fertiggestellt wurden⁵. Das Ergebnis der Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation umfasst somit schon die wesentlichen Inhalte, die auch heute noch im Liegenschaftskataster zu finden sind. Auch sind Ansätze moderner Flurbereinigungsverfahren⁶ zu erkennen. Nach § 37 FlurbG ist die Feldmark neu einzuteilen und zersplitterter oder unwirtschaftlich geformter Grundbesitz nach neuzeitlichen betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zusammenzulegen und nach Lage, Form und Größe zweckmäßig zu gestalten.

Die Entstehung der Katastersysteme wie wir sie heute in Deutschland kennen, beginnt im Grunde jedoch erst mit dem Wiener Kongress (1814/1815). Dabei fiel der überwiegende, westliche Teil des Gebiets des heutigen Saarlandes, auch Thalexweiler, dem Königreich Preußen, Regierungsbezirk Trier der

Provinz Großherzogtum Niederrhein, zu. Im Wesentlichen der heutige Saar-Pfalz-Kreis und einige Gemarkungen im Ostertal (bei St. Wendel) wurden bayerisch. Ein kleiner Teil im heutigen Landkreis St. Wendel wurde dem Großherzogtum Oldenburg zugeschlagen^{2,7}.

Mit den neuen Herrschaftsverhältnissen wurden auch die Katastersysteme erneuert. Unterschieden sich das preußische- und das oldenburgische Kataster, die sehr eng an das napoleonische Kataster angelegt sind³, nur wenig voneinander, verfolgte das bayerische Kataster einen gänzlich anderen Ansatz. In Bayern wurden die Grundstücksgrenzen mit Hilfe der Messtischmethode direkt kartiert⁸. Gemessene Strecken und Winkel wurden dabei nicht dokumentiert. Das Ergebnis, die Bayerische Urkarte (Abb. 1), ist ein rein grafisches Kataster als flächendeckendes Rahmenkartenwerk nach festgelegten Blattsnitten in den Maßstäben 1:5000 bzw. 1:2500³. Die im Feld entstandenen Messtischblätter wurden auf Steinplatten graviert und konnten auf diese Weise recht einfach nachgeführt und vervielfältigt werden (Steindruckverfahren, Lithographie). Die Steinplatten lagern heute im Archiv des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, dem ehem. Landesvermessungsamt, in München⁸.



Abb. 1: Ausschnitt aus einer Bayerischen Urkarte, Quelle: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung des Saarlandes

Die Entwicklung in Preußen, wozu auch Thalexweiler gehörte, stellte sich wie folgt dar: Im Oktober 1817 trafen sich die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten der westlichen Provinzen um

über die Fortsetzung der Katasterarbeiten zu beraten und die Verfahrensweise festzulegen. Die Tagung hatte zwei wichtige Ergebnisse: die unter französischer Besetzung begonnenen Katasterarbeiten sollten fortgeführt werden, für das technische Verfahren wurde eine Instruction herausgegeben⁷. Diese trat am 12. März 1822 in Kraft und folgte bis auf wenige Abänderungen dem napoleonischen recueil méthodique von 1811⁴. Dabei wurde auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, auf vorhandene ältere, nicht französische, Kataster zurückzugreifen. Dazu sollten ältere Unterlagen daraufhin gesichtet werden, ob sie für das Parzellarkataster noch brauchbar oder verwertbar waren. Traf dies zu, wurden diese Kataster renoviert⁷.

Das zu erstellende preußische Kataster bestand im darstellenden Teil aus der Gemeindegarte/Übersichtskarte und den Flurkarten⁷. Die Gemeindegarte stellt das genaue Bild der ganzen Feldmark dar⁴. In ihr ist u.a. die Einteilung der Gemarkung in Flure erkennbar (Abb. 2). Die Flurkarte ist die auf einem Bogen von 38 Zoll Länge und 26 Zoll Höhe nach den Vermessungsergebnissen konstruierte genaue Zeichnung einer Flur mit allen darin enthaltenen Parzellen. Flurkarten sind mit Rücksicht auf die Größe der einzelnen Parzellen in den Maßstäben 1:1250, 1:2500, 1:5000 oder ausnahmsweise 1:625 gezeichnet⁴. Auf der Grundlage des Katasters der Bannrenovation von 1790 für Thalexweiler wurde im Jahre 1824 vom Geometer Klein ein renoviertes Kataster vorgelegt (Abb. 3). Dieses wurde Mitte der 1840er-Jahre verbessert und es entstanden für jede Flur mehrere Kartenblätter im Maßstab 1:2500 (Abb. 4). Diese Karten werden als die eigentlichen Urkarten im heutigen katastertechnischen Sinne angesehen.

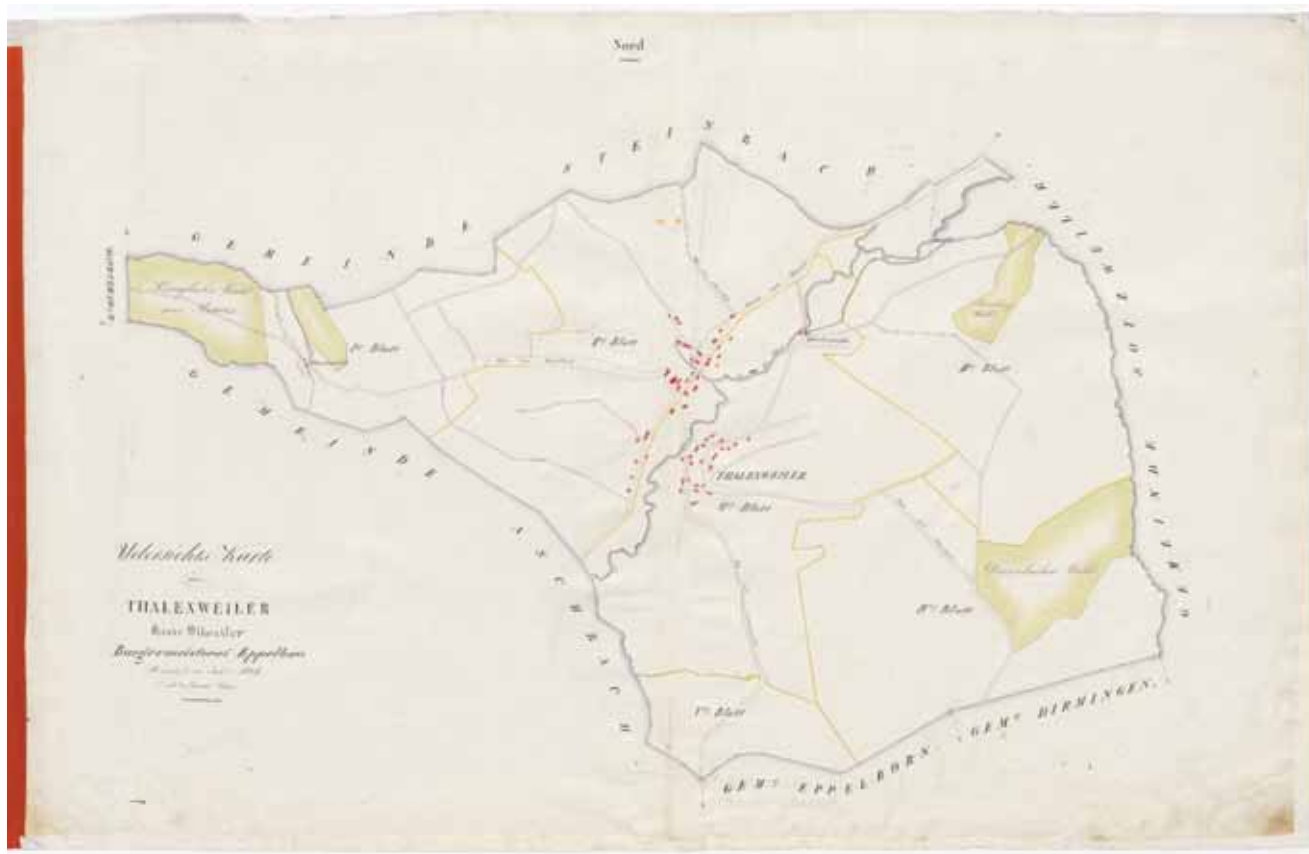


Abb. 2: Gemeindegarte/Übersichtskarte der Gemarkung Thalexweiler von 1824 (Renovation), Quelle: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung des Saarlandes

Im beschreibenden Teil bestand das Kataster aus dem Flurbuch, der Mutterrolle, der summarischen Mutterrolle und dem alphabetischen Register der Grundeigentümer⁷. Darin werden im Wesentlichen die Namen der Eigentümer, die Kulturart, die Ertragsklasse, die Größe und der Katastral-Ertrag der Parzellen nachgewiesen⁴. Auch diese Angaben finden sich heute noch weitgehend im beschreibenden Teil des Liegenschaftskatasters wieder.

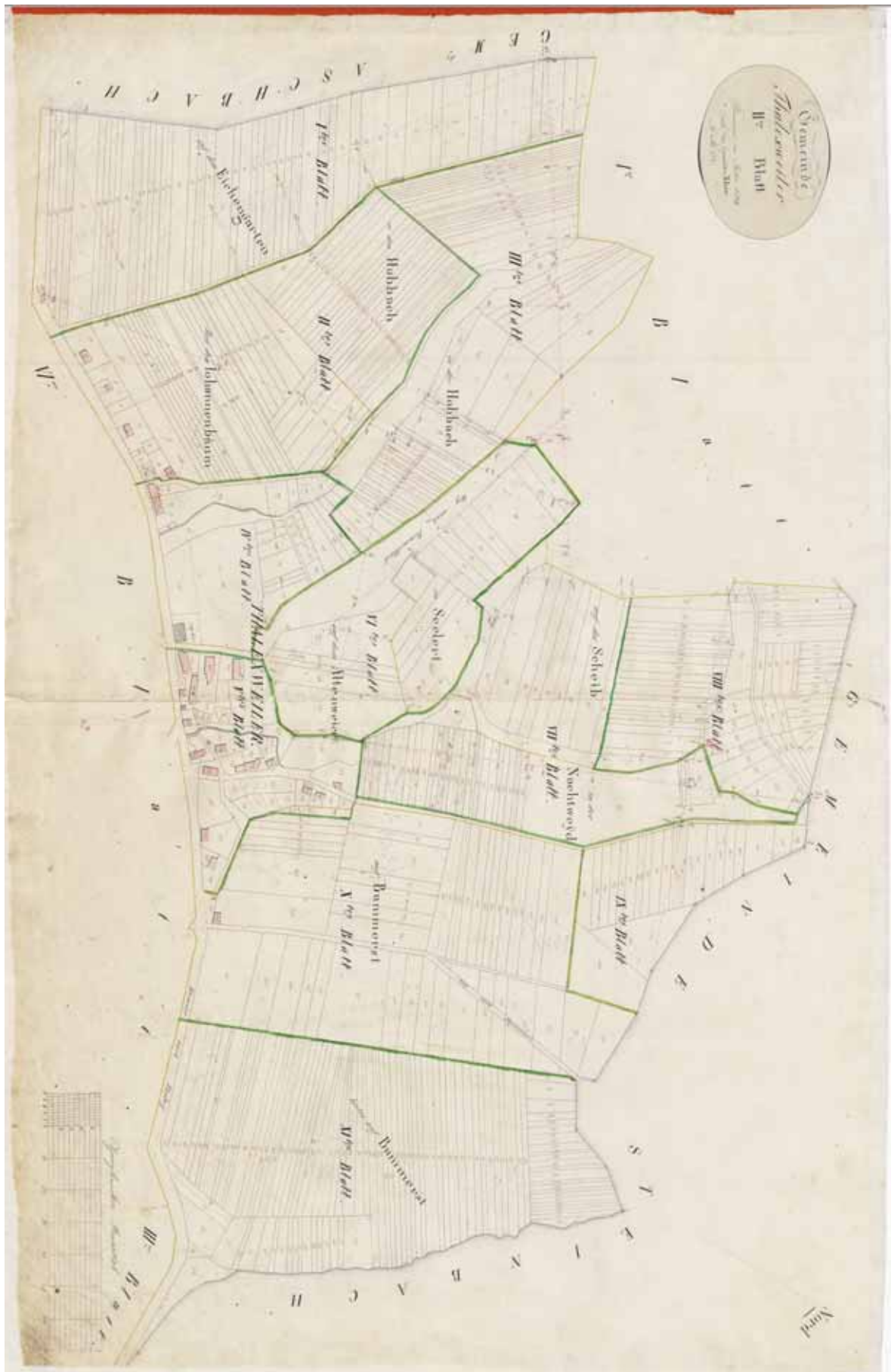


Abb. 3: Urkarte Gemarkung Thalexweiler, Flur 2 von 1824 (Renovation), Quelle: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung des Saarlandes

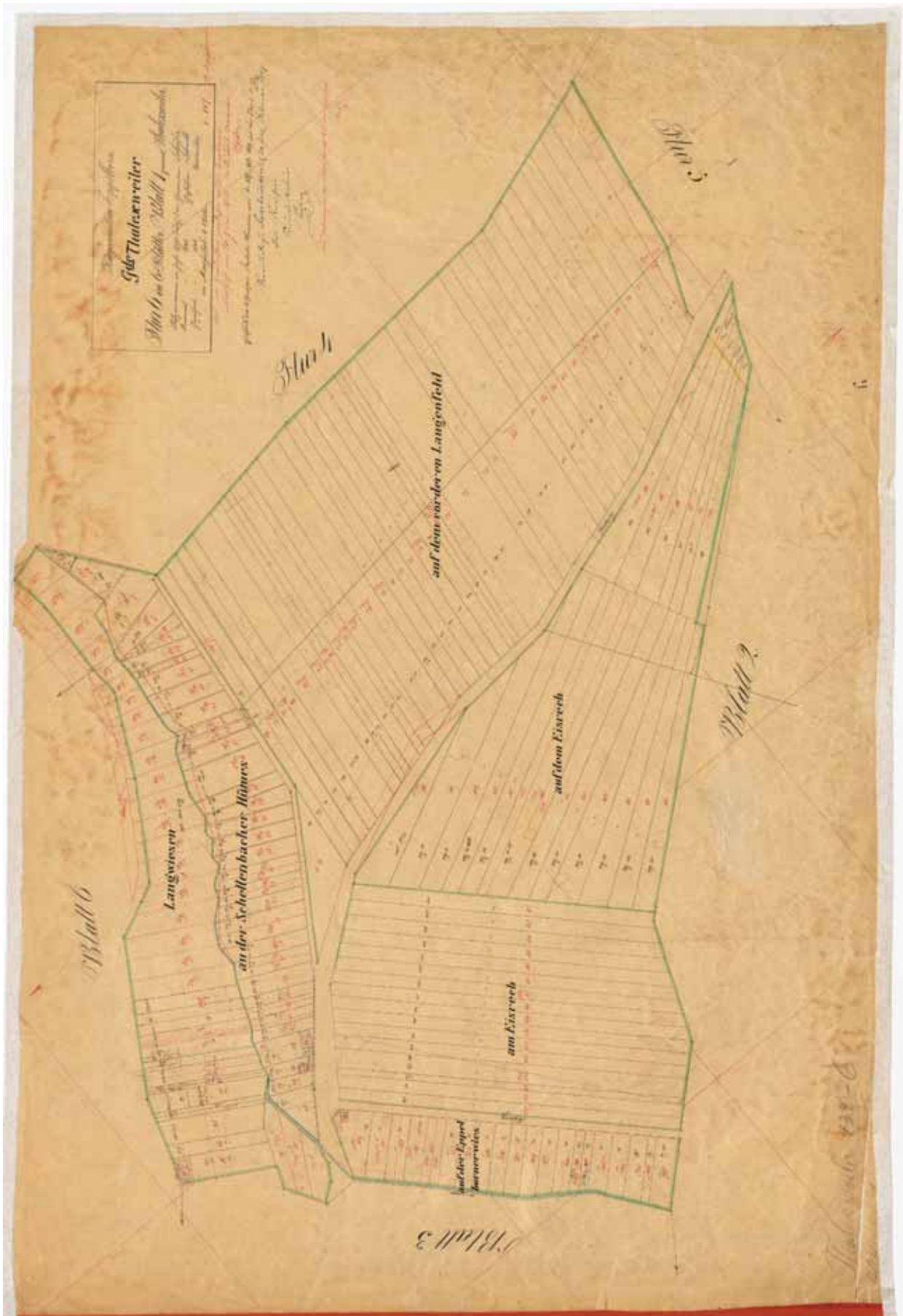


Abb. 4: Urkarte Gemarkung Thalexweiler, Flur 6, Blatt 1 von 1846, Quelle: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung des Saarlandes

Die ursprünglich vorrangige Aufgabe des Katasters, eine Grundlage für die Erhebung der Steuern darzustellen, trat zunehmend zurück und wurde verdrängt vom heutigen Hauptzweck, der Sicherung des Eigentums an Grund und Boden⁹. Am 1. Januar 1900 traten das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) und die Grundbuchordnung (GBO) in Kraft. Das Liegenschaftskataster wurde das Amtliche Verzeichnis i.S.d. § 2 Abs. 2 GBO und somit rechtlich gesehen ein Teil des Grundbuchs³. Das wurde durch das Urteil des Reichsgerichts vom 12. Februar 1910¹⁰ höchstrichterlich bestätigt. Spätestens seit diesem Zeitpunkt nimmt die Liegenschafts-/Katasterkarte am öffentlichen Glauben des Grundbuchs teil.

2 Organisation der Katasterverwaltung

Als Geburtsstunde der Katasterämter in Preußen kann der 1. Januar 1835 angesehen werden. Der Regierungsbezirk Trier wurde mit Schreiben des Finanzministers zu diesem Stichtag in 12 Bezirke eingeteilt, für jeden Bezirk wurde ein Kontrolleur bestellt. Somit war eine durch Beamte verwaltete behördliche Institution geschaffen, deren Dienstbezirke umgrenzt und die Aufgaben festgelegt. Bis zu diesem Stichtag wurden die Fortschreibungsbeamten jeweils für das laufende Jahr ernannt. Der Name Katasteramt wurde jedoch erstmals nachweislich in einem Schreiben des Finanzministers vom 6. Mai 1869 verwendet⁷. Die Grenzen der Fortschreibungsdistrikte (Katasteramtsbezirke) wurden zunächst relativ häufig geändert. Insbesondere wurden die Bürgermeistereien Eppelborn und Tholey im Kreis Ottweiler in der Anfangsphase des preußischen Katasters dem Fortschreibungsdistrikt Lebach zugeordnet, bevor schließlich zum 1. Juni 1890 das Katasteramt Tholey eingerichtet wurde⁷, zu dessen Amtsbezirk die Bürgermeisterei Eppelborn mit der Gemarkung Thalexweiler bis zur saarländischen Gebiets- und Verwaltungsreform im Jahre 1974 gehörte.

Literaturverzeichnis

¹ Saarländisches Gesetz über die Landesvermessung und das Liegenschaftskataster (Saarländisches Vermessungs- und Katastergesetz - SVerKatG) vom 16. Oktober 1997, Amtsblatt des Saarlandes 1997, S. 1130

² Stein, W.H., Die Geschichte des rheinland-pfälzischen Liegenschaftskatasters. In: Nachrichtenblatt der Vermessungs- und Katasterverwaltung Rheinland-Pfalz, Heft 3/2005, 48. Jg., S. 160-175

³ Degel, B., Reliability Aspects of the German Cadastre. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 6/2019, 144. Jg., S. 386-390

⁴ Wagner, G., Das Entstehen und die Fortführung des rheinisch-westphälischen Grundsteuer-Katasters, Düsseldorf, 1860, unveränderter Nachdruck herausgegeben vom Ministerium des Innern Rheinland-Pfalz, 1964

⁵ Besse, M., Besse T., Landschaft und Kulturraum von Thalexweiler (Lebach) im 18. Jahrhundert, Verein für Heimatgeschichte Thalexweiler e.V., 2019

⁶ Flurbereinigungsgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 16. März 1976 (BGBl. I S. 546), das zuletzt durch Artikel 17 des Gesetzes vom 19. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2794) geändert worden ist

⁷ Weber, H., Die preußische Katasterverwaltung im Regierungsbezirk Trier 1835-1946, Ministerium des Innern des Landes Rheinland-Pfalz, 1991

⁸ Seeberger, M., Wie Bayern vermessen wurde. Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Sonderheft 26/01, Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg

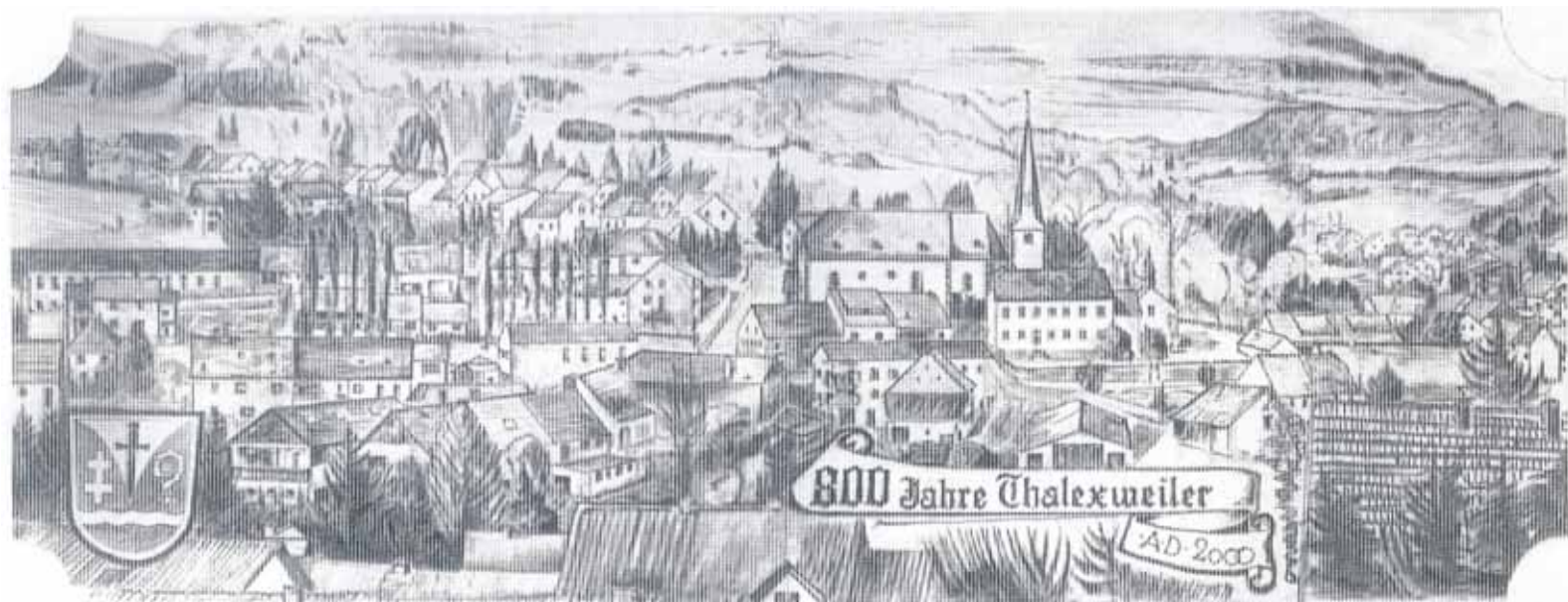
⁹ Bauer, R., Püschel, R., Wiedenroth, W., Zurhorst, M., Liegenschaftskataster und Liegenschaftsvermessung. In: Kummer, K., Frankenberger, J. (Hrsg.): Das deutsche Vermessungs- und Geoinformationswesen 2010. Wichmann, Heidelberg, S. 311–378

¹⁰ Urteil vom 12.02.1910, Az.: Rep. V. 72/09. In: Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen (RGZ), Band 73, S. 125–131.

800 Jahre Thalexweiler – 25 Bleistifte für ein Bühnenbild der Superlative ...

Erwin Grimm

Wenn einer wie Walter Lesch – sowohl als Restaurator von Wegekreuzen als auch Heimatforscher bekannt – das ganze Jahr für Vereine und Verbände, für die Allgemeinheit oder aber für Zivil- und Kirchengemeinde zur Verfügung steht, dann ist es für einen solchen Menschen keine Frage, dass er, wenn sein Heimatdorf ein ganz besonderes Fest feiert – in dem Fall war es das 800jährige Bestehen – einen entsprechenden Beitrag leisten muss. So war es auch in der Tat... Und Walter Lesch hatte sich in den Kopf gesetzt, für die Festtage im Juni 2000 ein Bühnenbild (siehe Abb. unten) der besonderen Art zu **malen**, etwas, was man so in Thalexweiler noch nicht kannte. Ausgangspunkt für die Umsetzung seines Plans war ein Panoramafoto, das er vom Heischberg aus machte. Das übertrug er dann auf eine Leinwand, und zwar mit **25 Bleistiften**, die im Übrigen gestiftet wurden – nachdem er von seinem Plan erzählt hatte – und die er komplett aufbrauchte. Insgesamt benötigte er für diese Aufgabe **14 Tage**. Das Bühnenbild war schließlich 7,40 Meter lang und 2,20 Meter hoch. Es wurde zu der besonderen Attraktion in der Thalexweiler Mehrzweckhalle, wo sich ein Großteil des Festes abspielte, dessen Höhepunkt allerdings ein großer **historischer Festzug** war, in dessen Mittelpunkt die Geschichte des Dorfes stand. Doch irgendwann endet auch das schönste Fest. So war es auch in Thalexweiler. Nun stellte sich allerdings die Frage, wo man das überdimensionale Bühnenbild künftig deponieren konnte, was – bei den Ausmaßen – nicht ganz einfach war. Man fand aber schließlich – dank des besonderen Engagements und Entgegenkommens von Hans Lesch, damals Leiter der Grundschule Thalexweiler und Franz Körner, einem ehemaligen Lehrer, in der Schule einen geeigneten Platz – ganz im Sinne von Walter Lesch. Das ehemalige Bühnenbild mit dem Blick – von der Schellenbacher Seite – auf Thalexweiler hängt nun dort im Treppenhaus und kann noch immer bestaunt werden. Doch es war nicht nur das Bühnenbild, das Walter Lesch als Beitrag zum 800jährigen Jubiläum seines Heimatortes, für den er schon so oft im Einsatz war, lieferte. Auch das Emblem für diese Veranstaltung stammte aus seiner künstlerischen Hand. Dieses wiederum zierte nicht nur die Umschlagseite der Festschrift, in der auch die Geschichte von Thalexweiler nachzulesen war, sondern war bei dem Fest selbst, das zu einem Höhepunkt in der langen Geschichte von Thalexweiler wurde, auch auf **Buttons, Weizenbieregläsern** und einem anlässlich des Jubiläums zusätzlich aufgelegten **Teller** zu sehen. Die beiden **Wappen** der Abtei Tholey bzw. von Lothringen, mit deren Geschichte Thalexweiler eng verbunden war, wurden ebenfalls von Walter Lesch gemalt. Noch ein Satz zum **historischen Festzug**, der den Höhepunkt der zweitägigen Jubiläumsveranstaltung bildete. Die „**Saarbrücker Zeitung**“ schrieb darüber in ihrer Ausgabe (Dillingen) vom 14. Juni 2000 u. a.: ... „46 Fußgruppen und Festwagen aus dem Ort, aus befreundeten Gemeinden und Nachbarorten, beteiligten sich am bunten Umzug unter dem Motto „Die Geschichte von Thalexweiler“ und boten den Zuschauern so einen unterhaltsamen Streifzug durch die Geschichte des Theeldorfes.“



Pfadfinder treffen sich in Thalexweiler und Le Havre – wahre Völkerverständigung

Erwin Grimm

Es war wahre Völkerverständigung, was die Pfadfinder aus Thalexweiler und Le Havre im Jahr 1965 praktizierten. Der Grund für diese Aussage war die Tatsache, dass sich Jugendliche aus Deutschland und Frankreich 14 Tage lang in einem Zeltlager in der „Dörrenbach“ (siehe Abb. 1) kennenlernen durften und bei Spiel und Spaß zwei gemeinsame Wochen verbringen konnten, wobei auch die Sprache keine unüberwindbaren Barrieren errichten konnte. Die zahlreichen Zelte zeigten den Pfadfindern und auch den Gästen, die die Lageratmosphäre erleben durften, bereits von Weitem den Weg. Der Zeltplatz selbst befand sich in unmittelbarer Nähe des kleinen Baches, der dem Distrikt den Namen gegeben hat. Jedenfalls hat auch die Bevölkerung – wie es in der „Schulchronik“ zu lesen ist – regen Anteil an dieser Veranstaltung genommen. Es waren insgesamt 30 deutsche und 40 französische Pfadfinder, die auf diese Art Völkerverständigung praktizierten, wobei noch bemerkt werden sollte, dass der von **Charles de Gaulle** und **Konrad Adenauer** am **22. Januar 1963** unterzeichnete **Freundschaftsvertrag** gerade erst 2 Jahre alt geworden war.

Er hatte sich zum Ziel gesetzt, das Ende der deutsch-französischen Erbfeindschaft zu besiegeln. Für die Verpflegung im Zeltlager sorgte die Bundeswehr mit einer Feldküche. Das Programm war ebenfalls sehr abwechslungsreich, wobei die Gäste aus dem Nachbarland auch unsere nähere Heimat kennenlernen konnten. Verantwortlicher Leiter dieses deutsch-französischen Treffens war **Gerhard Bohlen (Thalexweiler)**, während Hermann Schäfer (Eppelborn) als Lagerleiter fungierte. Als Assistenten im Einsatz waren Manfred Alt und Eugen Meiser (beide Wiesbach). Lagerkurat war Abbé Michel Cardon (siehe Abb. 2).



Abb. 1: Der Dörsdorfer „Panther“ Peter Schneider besucht ein Thalexweiler Pfadfinderzelt beim Zeltlager in der Dörrenbach.

Er hatte sich zum Ziel gesetzt, das Ende der deutsch-französischen Erbfeindschaft zu besiegeln. Für die Verpflegung im Zeltlager sorgte die Bundeswehr mit einer Feldküche. Das Programm war ebenfalls sehr abwechslungsreich, wobei die Gäste aus dem Nachbarland auch unsere nähere Heimat kennenlernen konnten. Verantwortlicher Leiter dieses deutsch-französischen Treffens war **Gerhard Bohlen (Thalexweiler)**, während Hermann Schäfer (Eppelborn) als Lagerleiter fungierte. Als Assistenten im Einsatz waren Manfred Alt und Eugen Meiser (beide Wiesbach). Lagerkurat war Abbé Michel Cardon (siehe Abb. 2).



Abb. 2: Sie wurden bei ihrem Gegenbesuch in Rouelles/Frankreich herzlich empfangen, die Pfadfinder aus Thalexweiler, die hier durch Gerhard Bohlen (4. von links) ein von Walter Lesch in Öl gemaltes Bild, das an das Zeltlager in Thalexweiler erinnern sollte, an die Gastgeber überreichten.

Genau 1 Jahr später traf man sich in Frankreich wieder. Die Pfadfinder aus Thalexweiler machten sich diesmal auf nach Rouelles, im Nordwesten von Le Havre gelegen. Der Ort war damals noch eine selbständige Gemeinde, wurde dann aber 1973 eingemeindet und zu einem Stadtteil von Le Havre, der – an der Zahl der Einwohner gemessen – größten Stadt der Normandie. Angeführt wurde die Thalexweiler Delegation von ihrem „Chef“, **Gerhard Bohlen**, der auch bereits für die Organisation 1 Jahr zuvor verantwortlich gezeichnet hatte. Auch diesmal war der Empfang herzlich. Der Aufenthalt in der Normandie dauerte vom 31. Juli – 13. August 1966. Zu dem umfangreichen Programm gehörten die Besichtigung der Hafenstadt – mitsamt dem Hafen – sowie mehrere Fahrten ins Landesinnere.

Außerdem verrichteten die Jugendlichen Arbeiten im Forst von **Saint-Gilles-en-Mesnay**, wo man beim Bau einer kleinen Brücke mithalf, außerdem bei Restaurierungsarbeiten in einer Kapelle. Eröffnet wurde das Zeltlager mit einem Feldgottesdienst, wie dem mir vorliegenden französischsprachigen Bericht der „**Havre Libre**“, einer regionalen Tageszeitung, in deren Ausgabe vom **1. August 1966** zu entnehmen ist (siehe Abb. 3). Doch auch diesmal kommt Walter Lesch ins Spiel. Er hatte im Zeltlager in der „Dörrenbach“ – wie eigentlich immer bei solchen Veranstaltungen – zahlreiche Fotos gemacht und eines davon, auf dem der Dörrenbacher Wald und der große Fahnenmast des Zeltplatzes zu sehen waren, als Grundlage für ein Ölgemälde gewählt, das die Thalexweiler Pfadfinder ihren französischen Gastgeber als Geschenk überreichten und das bei Ihnen noch einmal Erinnerungen weckte...

TEMPS

italino aux Alpes méditerranéennes en légèreté devenant presque nuageux par un d'une perdonnera des Bretagne et la orienteront au irés dans l'in- et forts sur les, Bretagne et

LUNDI

1^{er}

AOUT

1966

N° 6.736

0,30 F

Tél. : 42 59-52
(Lignes groupées)

HAVRE



la nouvelle

LE PLUS FORT VIRAGE DES QU

son domicile.
faisants.
entre le 26 et le 27 juillet dernier.

Camp scout franco-allemand sur le terrain de Rouelles



A l'alignement pendant le discours de bienvenue.

Hier après-midi, au terrain de scouts de Rouelles a eu lieu la cérémonie d'ouverture du Camp Franco-Allemand qui durera jusqu'au 13 août. Sous l'égide de l'Office Franco-Allemand, la 13^e du Havre s'était rendue, l'année dernière, à Thalexweiler, dans la Sarre.

Cette année, les scouts allemands ont accepté l'invitation de leurs amis français et sont venus passer deux semaines en leur compagnie.

Ils visiteront Le Havre, le port, feront quelques excursions dans la région. Du 7 au 13, Allemands et Français partiront dans la forêt de Saint-Gilles-en-Mesnay dans les Cô-

tes-du-Nord. Ils auront, là-bas, une activité de « chantier », c'est-à-dire que les « pionniers » devront exécuter des réalisations telles que la construction d'un pont ou la restauration d'une chapelle.

Une messe en plein air et un envoi des couleurs franco-allemandes ont marqué cette cérémonie d'ouverture du camp.

M. Leborgne, conseiller municipal a salué les scouts allemands et a insisté sur le caractère commun de tous les scouts : se forger des qualités de caractère et poursuivre l'engagement dans la vie d'adulte.

M. Medrinal, chef de poste pion-

nier, reçut de la part de la municipalité de Thalexweiler un tableau et un autre cadeau des scouts allemands en souvenir du séjour de l'année dernière.

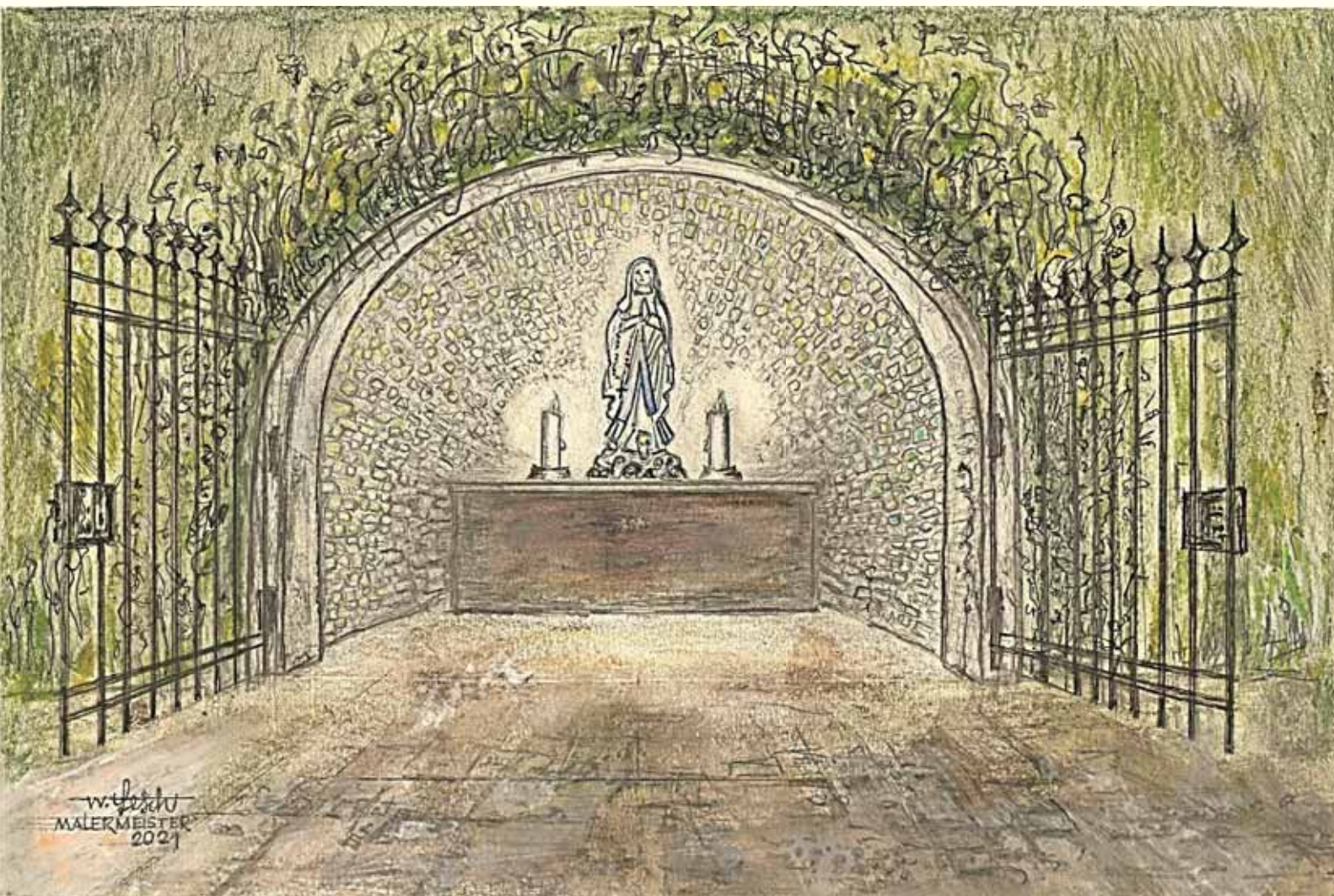
C'est dans l'amitié et suivant les nobles principes du scoutisme que garçons allemands et français vont passer quinze jours ensemble, encadrés du côté allemand par M. Ulrich Kloppel, Gerhard Bohlen; et du côté français par M. Medrinal, M. Lerat, chef pionnier et Dominique Lacroix, chef ranger.

Après la cérémonie, chacun est parti pour les travaux de la communauté afin de préparer la soirée.

Abb. 3: So berichtete die Presse in Frankreich am 1. August 1966 über den Besuch der Pfadfinder aus Thalexweiler in Rouelles.

Schriften des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

1a.	Gerhard Storb/Johannes Naumann/Gilbert Naumann: Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus Thalexweiler. 1477 Seiten, Thalexweiler 2002. Druckfassung vergriffen.	vergriffen CD 10,00 €
1b.	Historischer Wanderweg Thalexweiler: Redaktion Johannes Naumann. 32 Seiten mit Umgebungskarte Thalexweiler. Thalexweiler 2002.	5,00 €
2.	Johannes Naumann: Thalexweiler in alten Bildern: ein Dorf und seine Vergangenheit. 120 Seiten. Thalexweiler 2006.	15,00 €
3.-5.	Karl Schmidt/Martin Holz: 700 Jahre Steinbach; Das Steinbacher Sippenbuch; Die Steinbacher Schule 1838–1874. Thalexweiler 2007. Exemplare beim OV	12,00 €
6.	Petra Bautz/Gunter Altenkirch: Der Graf von Schellenbach – Sagenwelten und volkskundliche Erläuterungen aus Thalexweiler und Umgebung. Thalexweiler 2011.	(brosch.) 10,00 €
7.	Maria Besse: Jenisch-Wörterbuch – Sondersprachen im Saarland (Büschfeld-Überlosheim, Dörsdorf, Lautzkirchen). 218 Seiten. Thalexweiler ³ 2015.	19,00 €
8.	Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum Steinbach (Lebach) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler ² 2014.	19,00 €
9.	Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum Dörsdorf (Lebach) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2014.	19,00 €
10.	Maria Besse/Thomas Besse: Dörsdorfer Schulchronik (1878–1987) – Edition mit einer Einleitung versehen. 206 Seiten. Thalexweiler 2015.	19,00 €
11.	Maria Besse/Thomas Besse: Historische Grenzsteine – Grenzzug zwischen der Vierherrschaft Lebach und dem Herzogtum Pfalz-Zweibrücken von 1791 (Lebach/Schmelz). 80 Seiten. Thalexweiler ³ 2021.	9,00 €
12.	Maria Besse/Thomas Besse: Steinbacher Schulchronik von 1865–1971 – Edition mit einer Einleitung versehen. 250 Seiten. Thalexweiler ² 2016.	19,00 €
13.	Maria Besse/Nathalie Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: The German-American Family of Johann Klesen (1857–1933). Englisch/deutsch. Thalexweiler 2017.	(brosch.) 10,00 €
14.	Maria Besse/Thomas Besse: Grenzsteine und Grenzen der Schaumburger Wälder im 18. Jahrhundert. 120 Seiten. Hardcover und Softcover. Thalexweiler 2017.	19,00 € (brosch.) 10,00 €
2.	Heimatheft: Heimat/Flurdenkmäler/alte Kirchenfenster. Thalexweiler 2018.	5,00 €
15.	Maria Besse/Thomas Besse: Landschaft und Kulturraum von Thalexweiler (Lebach) im 18. Jahrhundert – Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation im 18. Jh. Thalexweiler 2019.	19,00 € (brosch.) 10,00 €
3.	Heimatheft: Hexen/Flurdenkmäler/alte Karten und alte Bilder. Thalexweiler 2019.	5,00 €
16.	Maria Besse/Thomas Besse: Wälder in Tholey, Bergweiler, Oberthal, Gronig und Kasten im 18. Jahrhundert. 80 Seiten. Thalexweiler 2020.	19,00 € (brosch.) 9,00 €
17.	Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Dorfgeschichten von Peter Lesch (Kreizersch Pittche). Thalexweiler 2020.	19,00 € (brosch.) 9,00 €
18.	Maria Besse/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Wegekreuz-Tour. 28 Seiten. Thalexweiler 2020.	5,00 €
19.	Thomas Besse/Bernhard Scholl (†): Dörsdorf in alten und neuen Ansichten. 2. Auflage. 122 Seiten und 205 Fotos. Thalexweiler ² 2020.	(brosch.) 10,00 €
4.	Heimatheft: Stempel/Weiher/Grenzstreit/Perius Brasilien/Damals. Thalexweiler 2020	5,00 €
20.	Maria Besse/Thomas Besse/Niko Leiß/Wendelinus Naumann OSB/Helmut Stock: Tholeyer Wegekreuz-Tour am Schaumbergsteig. 28 Seiten. Thalexweiler/Tholey 2020.	5,00 €
5.	Dörsdorfer Heimatheft: Rauchclub/RSW/Radfahrer/Pfadfinder. Thalexweiler 2020	5,00 €
21.	Herbert Jung/Thomas Besse: Steinbacher Schulchronik (1971–1987). Thalexw. 2020.	5,00 €
22.	Maria Besse/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Anonymer Bericht - Die Abtei Tholey und das Oberamt Schaumburg. Edition mit Erläuterungen. Tholey 2020.	5,00 €
23.	Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Dorfgeschichten von Peter Lesch. Bd. 2 – Thalexweiler 2021.	19,00 € (brosch.) 9,00 €
24.	Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Erwin Grimm: Thalexweiler Schulchronik (1948–1966). Bd. 1. Thalexweiler 2021.	19,00 € (brosch.) 9,00 €
6.	Erwin Grimm: Aus vergangenen Zeiten – Geschichten aus Exweiler. Thalexweiler 2021.	5,00 €
7.	Maria Besse/Thomas Besse: Theeltal und Umgebung auf historischen Karten. Thalexweiler 2021.	5,00 €
8.	Heimatheft: Ansichtskarte/Schillo/Mundart/Visite 1787/Kataster. Thalexweiler 2021	5,00 €
9.	Steinbacher Heimatheft: Kirche/Bergslalom/Fußball/Kreuze/Bilder. Thalexweiler 2021	5,00 €



ISSN 2626-3831
ISBN 978-3-948147-15-0